

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S. o., Magdeburg. Geschäftsstelle: Str. Mühlgr. 3. Fernb. 1567. Redaktion und Druckerei: Str. Mühlgr. 3. Fernb. für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Drucknummer des Jahrbuchs: Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2.25 M., monatlich 80 Pf. Der Fremdband ist Deutschland monatlich 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 M. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die Tagesblätter 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt 1 M. Zeitungspostgebühr Seite 444.

Nr. 289.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

## Die moralische Rüstung.

Die Welt widerhallt von Kriegsgeschrei, und alle Regierungen fragen sich, ob ihre Länder für die Möglichkeiten eines feindlichen Zusammenstoßes genügend vorbereitet seien. Kriegs- und Finanzminister versichern in den Parlamenten ihre vollständige materielle und finanzielle Kriegsbereitschaft. Zum Kriegsführen gehören aber heutzutage nicht nur Waffen und Geld, sondern auch Begeisterung, Ueberzeugung von der Güte der Sache, für die gefochten wird.

Das wissen auch die Herrschenden, darum unterlassen sie nicht, den Patriotismus zu predigen, und sie beschuldigen die Sozialdemokratie, durch ihre Lehren die Vaterlandsliebe, die moralische Kriegsbereitschaft zu untergraben. Was aber tun sie, um den Massen das Vaterland, das sie mit Gut und Blut verteidigen sollen, auch wirklich liebenswert zu machen? Während sie das Volk lehren, der Sache der Gesamtheit jedes Opfer zu bringen, suchen sie selber nur ihren Vorteil und scheuen vor jedem Opfer zurück.

Die herrschenden Mächte Preußens hätten jetzt die beste Gelegenheit zu zeigen, daß sie wirkliche Patrioten sind, wenn sie dem Volke das Wahlrecht geben wollten, das es verlangt. Besser könnte sich Preußen für die Gefahren der internationalen Lage nicht vorbereiten, als indem es sein Volk von der Rechtlosigkeit erlöste, unter der es leidet. Kommt es zum Letzten, dann erläßt der König einen Aufbruch an sein Volk und nicht an die drei Klassen seines Volkes, und dann will er auch, daß sein Wort Geltung habe, daß man seinen Versprechungen traut. Wie soll aber das erreicht werden, solange das feierliche Versprechen, das die Thronrede vor 4 Jahren gegeben hat, unerfüllt bleibt? Es ist ein seltsamer Patriotismus, der Preußen-Deutschland, mit der furchtbaren Schuld eines unerfüllten Wahlrechtsversprechens beladen, in den Krieg schicken will.

In wenigen Monaten wird das im Jahre 1908 gewählte preußische Dreiklassenhaus vom Schauplatz seiner unfruchtbarsten und unheilvollsten Tätigkeit verschwinden. Noch wäre es für die preußische Regierung Zeit, ihren eignen Patriotismus zu beweisen, und die Vaterlandsliebe der Edelsten und Besten auf die Probe zu stellen, indem sie mit einem umfassenden Wahlreformplan hervortrat und dafür sorgte, daß die nächsten Wahlen nicht mehr unter dem elendesten aller Wahlsysteme stattfinden. Die Regierung hat es in der Hand, jede Wahlreform durchzusetzen, die sie will, vorausgesetzt, daß diese Wahlreform volkstümlich ist. Es ist eine leere Ausrede, wenn sie behauptet, ihr Versuch von 1910 sei an der Mehrheitsverhältnissen des Landtags gescheitert. In Wirklichkeit ist er gescheitert und mußte scheitern an seiner eignen Unzulänglichkeit, er mußte scheitern, weil niemand im ganzen Lande zu finden war, der bereit gewesen wäre, ihn zu verteidigen, weil alle ohne Unterschied des Parteigangers sein Mißlingen geradezu als eine Erlösung empfanden. Wie ganz anders wäre es, wenn die Regierung mit ihrer Reform dem Verlangen der Massen ernstlich entgegenkäme! Unter dem Druck der Volksbewegung, angesichts der Wahlen, mit dem Ausblick auf mögliche auswärtige Entwicklungen würde die Opposition gegen eine solche Reform augenblicklich zum Schweigen gebracht werden, und die im Jahre 1910 jämmerlich geschlagene Regierung würde als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen.

Das gilt nicht nur für eine Reform, die die Wünsche des Volkes restlos erfüllt — und die schon deshalb angenommen werden müßte, weil ihr Sieg ohnehin über kurz oder lang unvermeidlich ist —, das gilt schon für jede Reform, die den Volksforderungen auch nur zum Teile entspricht. Schon die Vereitelung des öffentlichen in direkten Wahlverfahrens vor den nächsten Wahlen würde unter den gegebenen Umständen als eine anerkennenswerte Tat empfunden werden. Bliebe dann auch noch die erbitternde Ungerechtigkeit der Klassenwahl, so wäre damit doch wenigstens die schreckliche Unmoral des öffentlichen Wahl-Spiegels und des ekelhaften Wahlmänner-Ruhhandels beseitigt. Die Auswärtigen der Wahlrechtsfeinde, durch terroristische Beeinflussung der Wahlen auch den nächsten Landtag zur Lösung seiner großen Wahlrechtsaufgabe unbrauchbar machen zu können, wären, wenn nicht beseitigt, so doch einigermaßen eingeschränkt. Und das Volk, obgleich weit davon entfernt, sich mit solchen Abschlagszahlungen zufrieden zu geben, würde doch wenigstens zur Hoffnung zurückkehren können, daß ein Fortschritt in Preußen auf gesetzlichem Wege möglich ist.

Die Regierung aber verharret in ihrer Untätigkeit. Und das leitende Organ der Junkerpartei, die „Kreuzzeitung“

beweist die wahre Vaterlandslosigkeit seiner Gesinnung, indem es gerade den gegenwärtigen Augenblick für richtig hält, um die Regierung gegen alle Bestrebungen der Anhänger auch nur einer teilweisen Wahlreform scharf zu machen. Eine Probe genügt, um den Geist zu kennzeichnen, in dem diese wirklich staatsfeindliche Kampagne geführt wird. Da liest man:

Durch die Abschaffung der indirekten und öffentlichen Wahl soll . . . der häuerlichen wie der städtischen Bevölkerung eine Fessel abgenommen werden? Hierher gehört ein großes Fragezeichen. Nicht die Bevölkerung, nicht die Wählerchaft trägt unter dem jetzigen Wahlrecht Fesseln, sondern den Wählern, den Aufsehern, den Friedensförderern sind dadurch heilsame Fesseln auferlegt. . . . Es ist doch wahrlich kein Zufall, daß die Forderung der preussischen Wahlrechtsreform mit größter Festigkeit und größtem Eifer hauptsächlich von der Sozialdemokratie betrieben wird. . . .

Ja, es ist wirklich kein Zufall. Tut doch die Sozialdemokratie alles, um dem Volke wirklich ein Vaterland zu geben, es zu einer gleichberechtigten Nation zu machen im Rate der Völker, während die Junker in den Massen nichts als gehorsamspflichtige Untertanen erblicken, Untertanen, die zu zahlen, zu bluten, aber nicht mitzubestimmen haben, denen man jede Aufklärung durch „heilijame Fesseln“ vorenthält. Hier sieht man, wie weit sich die „Kreuzzeitung“ noch immer von dem entfernt hält, was ihr berühmter Mundschauer, v. Gerlach, einst „das Laster des Patriotismus“ genannt hat.

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Aber käme einmal ein Tag, an dem die preussische Regierung ein rechtloses Volk in den Krieg schickte, so würde sie sich mit einer furchtbaren Verantwortung beladen. Ein rechtloses Volk bleibt im Grunde auch in Waffen ein wehrloses Volk, es kann seine Herren wechseln, aber es hat keine Freiheit zu verlieren. Drum sind es nicht die Sozialdemokraten, es sind die herrschenden Mächte selbst, die Preußen und Deutschland seiner besten, der moralischen Rüstung berauben. Ihr Mund überfließt von Lippengebeten der Vaterlandsliebe, aber vergebens blickt man sich in ihrem Kreise um nach dem Manne, der dem preussischen Volke zu seinem Rechte verhilft, nach dem Manne der patriotischen Tat! —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 10. Dezember 1912.

### Leuchtöl und Wahlprüfungen.

Von dem ersten Tage der Debatte über das Petroleummonopol konnte gesagt werden, daß fast lauter Leichenreden gehalten wurden. Am Montag, wo die erste Lesung zu Ende geführt wurde, ging es nicht anders. Der Reichssekretär Kühn brachte sogar den unbedingt richtigen Ton für so traurige Gelegenheiten: es war tatsächlich, als ob er schon von der ewigen Seligkeit spräche, in die die Vorlage endlich eingehen würde. Wenigstens sagte er, daß immerhin, auch wenn der Entwurf falle, der Gedanke des Monopols am Leben bleiben würde. Die richtige Grabrede, und man konnte dem Prediger ansehen, daß er sich irgendwelchen noch so bescheidenen Illusionen nicht mehr hingab.

Am freundlichsten sprach sich eigentlich der Konservative Graf Westarp aus, der zwar nicht für die Regierungsvorlage eintrat, der aber doch ein positives Ergebnis der Kommissionsberatungen in Aussicht stellen wollte. Graf Westarp brachte in seiner Rede einige Angriffe gegen die sozialdemokratische Fraktion hinein, die dem Niveau der üblichen konservativen Reden durchaus entsprachen. Der Antisemit Kupp (Marburg) suchte in einem eigentümlich formulierten Deutsch Klarzumachen, daß seine Fraktion sich noch nicht bindet.

Von der sozialdemokratischen Fraktion sprach Genosse Dr. Frank, der noch einmal unsere ablehnende Haltung begründete, und auf die merkwürdigen Einzelheiten des Entwurfs näher einging. Selbst die Vertreter der Regierung konnten die Berechtigung des Einwandes nicht bestreiten, daß sich die Verfasser des Entwurfs kein besonders gutes Zeugnis ausstellen, wenn sie sich selber und ihren Kollegen die Fähigkeit zur Geschäftsführung einfach bestreiten.

Nachdem die Vorlage einer Kommission überwiesen war, wurde eine Reihe von Wahlprüfungen erledigt. Ohne Debatte wurde beschlossen, über die Wahlen des Fortschrittlers Kopsch und des Antisemiten Herzog Verweiserhebungen anzustellen. Eine längere Diskussion ergab die Wahlprüfung des nicht unbefannten Herrn Bruhn, zu der die sozialdemokratische Fraktion im Gegensatz zum Kommissionsantrag Ungültigkeitserklärung beantragt hatte. Der Antrag der Kommission wurde ange-

nommen. Von den bürgerlichen Parteien stimmten nur einige wenige Liberale mit der Sozialdemokratie.

Der freikonservative Abgeordnete Landrat von Salem hat sein Mandat endlich doch niedergelegt. Er ist damit dem sichern hinauswurf zuvorgekommen, nachdem die Wahlprüfungskommission vorige Woche seine Wahl einstimmig für ungültig erklärt hatte. Damit ist diese Gelegenheit für den Reichstag erledigt, und es besteht nun keine geschäftsordnungsmäßige Möglichkeit mehr, den Antrag zu verhandeln, der die Einberufung des Polen v. Saks-Jaworski, des eigentlich gewählten Abgeordneten, fordert. Es muß jetzt eine neue Wahl stattfinden, bei der die Parteigänger des Landrats v. Salem die gesetzlichen Vorschriften hoffentlich etwas besser beachten.

Am Dienstag stehen die Interpellationen über das Koalitionsrecht der Angestellten in Staatsbetrieben und über den Wagenmangel auf der Tagesordnung. —

### Verordnungswust, Armenunterstützung und Wahlrecht.

Das Dreiklassenhaus hatte am Montag einen Schwerinstag zur Erledigung von Anträgen. Es handelte sich um sehr wichtige Anträge, die Regierung aber bewies trotz dem neulichen Merks, daß sie gewillt ist, das Initiativrecht des Hauses auch weiterhin nicht übermäßig zu schätzen, und sie beteiligte sich nicht an den Verhandlungen.

Der nationalliberale Abgeordnete Schiffer, der als Mitglied des Kammergerichts und des Oberverwaltungsgerichts Gelegenheit gehabt hat, den ungeheuren Wust und die wüste Unsinnigkeit der Massen von Polizeiverordnungen, durch die wir regiert werden, kennen zu lernen, hat in drei Anträgen, deren Inhalt aus dem Sitzungsbericht hervorgeht, den Versuch gemacht, den schlimmsten Auswüchsen der willkürlichen Reglementierung der Polizeiverordnungen zu begegnen. Selbst die besitzenden Klassen leiden schon derart unter diesen Zuständen, daß sich im Dreiklassenhaus kein Gegner dieser Anträge erhob. Nur der konservative Landgerichtsdirektor Böhm er befürchtete von allgemeiner Anfechtungsbefugnis gegen Polizeiverordnungen und von dem Zwange der Rechtsmittelbelehrung für alle behördlichen Verfügungen die Heranziehung eines Querulantentums!

Genosse Liebknecht warf demgegenüber die Frage auf, ob denn etwa der Staat aus der Rechtsunkenntnis des Volkes einen Nutzen ziehen solle. Er trat natürlich in vollem Umfang für die Anträge ein, verwies darauf, daß die Nationalliberalen selbst noch beim Wassergesetz das abgelehnt haben, was sie jetzt fordern, und betonte, daß eine volle Vereitelung polizeilicher Verwaltungsverfügungen nur dadurch zu erreichen wäre, daß auch Verhandlungsergehen und auf dem ordentlichen Rechtsweg angefochten werden könnten. Die Anträge gingen an eine eigne Kommission.

Dann wurde ein fortgeschrittlicher Antrag beraten, der sichern will, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen das Wahlrecht wegen gelegentlicher öffentlicher Unterstützung ebensowenig aberkannt werden dürfe, wie bei den Reichstagswahlen. Auch für diesen Antrag traten alle Parteien ein, Herr Böhm er natürlich auch wieder mit Einschränkungen. Genosse Leinert stellte fest, daß, wenn die Regierung die Schande nicht beseitige, daß Arbeiter, die Angehörige in öffentlichen Anstalten pflegen lassen müssen, das Wahlrechts verlustig gehen, sie dadurch uns nur ein neues Agitationsmittel schaffen würde.

Nachdem noch das niederrheinische Entwässerungsgesetz angenommen worden war, vertagte sich das Haus auf Dienstag. Auf der Tagesordnung stehen die Gesetze über die Amtsanwaltschaften, über die Haftpflicht der Lehrer und über das Schlepplimonopol. Am Donnerstag wird die Gartenzölle mit Bethmann und Geeringer aufgeführt werden und am Sonnabend geht man in die Ferien. —

### Politische Schwächer.

Die patriotischen Weltweidredner beginnen nach der jüngsten Gestaltung der internationalen Lage zu fürchten, daß ihre Hoffnungen auf einen europäischen Krieg unerfüllt bleiben könnten, und deshalb machen sie ihrerseits die größten Anstrengungen, durch wilde Provokationen wenn irgend möglich noch eine Verwicklung herbeizuführen. Natürlich wenden sie sich vor allem an die englische Adresse, denn das sind sie seit Jahren gewohnt, da haben sie ihre Klischees und brauchen sich nicht in irgendwelche geistigen Unkosten zu stürzen. Tut nichts, daß von deutscher und englischer Seite eben jetzt betont wird, wie gut und freundschaftlich die Beziehungen der beiden Länder zueinander sich in den letzten Wochen gestaltet haben: die Alldeutschen und Flottenvereiner brüllen weiter.







# 1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 289.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

81. Sitzung.

Berlin, 9. Dezember, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Lisco, Rühl.

Der Gesetzentwurf über den Zusammenstoß von Schiffen sowie über die Vergütung und Hilfestellung in Seerott wird in dritter Beratung debattelos angenommen.

Dann wird die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Verkehr mit Leuchtöl,

### Petroleumvertriebsmonopol,

fortgesetzt.

Abg. Graf v. Westarp (kons.): Wir stehen dem Gedanken des Gesetzentwurfs sympathisch gegenüber. Unter keinen Umständen darf aber eine Verteuerung des Petroleums eintreten. (Hört, hört! links.) Ob wir dem Entwurf zustimmen können, hängt von seiner Gestaltung in der Kommission ab. Gegen die Vergütung der Vorlage mit der Veteranenbeihilfe haben wir grundsätzliche Bedenken; wir können Reichsteuern für bestimmte Zwecke nicht billigen. Wenn wir uns auch in der Fürsorge für die Veteranen von niemand überrufen lassen (Zustimmung rechts), so kann uns diese Frage doch nicht beeinflussen bei der Prüfung des vorliegenden Entwurfs. (Bravo! rechts.)

Abg. Rupp (Wirtsch. Bg.) schließt sich in bezug auf die Veteranenfürsorge dem Vorredner an und behält sich die schließliche Stellungnahme seiner Freunde bis nach der Kommissionsberatung vor.

Abg. Dr. Frank (Soz.):

Das Ergebnis der gehörten Reden (Heiterkeit) ist: für die Grundlagen dieses Entwurfs ist im Reichstag nicht bloß keine Mehrheit, sondern nicht einmal eine Minderheit zu finden. (Heiterkeit.) Die Regierung hat das Kunststück fertiggebracht, ihre natürlichen Stützgruppen in das gegnerische Lager zu treiben. Ich meine die paar hunderttausend Kleinhandwerker, die seit Jahrzehnten unter der schweren Hand der Standard Oil Company zu leiden haben; dadurch, daß ihnen eine Ausgabe von 30 oder 40 Mark zur käuflichen Uebernahme der Anlagen zugemutet wird, die ihnen die Standard Oil Company bisher unentgeltlich lieferte und reparierte, hat die Regierung diese meist unbemittelten kleinen Leute gegen sich mobil gemacht. Das einzige, was zugunsten der Vorlage spricht, ist unabhängig von der Regierung vorgebracht worden. Es ist die raffiniert geschickte organisierte Gegenorganisation der Standard Oil Company und ihrer Abnehmer. Sie beweist, was für einen gefährlichen Gegner wir vor uns haben und daß die Standard Oil Company von der Vorlage eine Interessenbeschädigung erwartet. Aber die Vorlage kann sehr gut die Standard schädigen und gleichzeitig

die Konsumenten schädigen,

dabei aber einem Dritten nützen, nämlich der Gruppe der Deutschen Bank.

Die Debatte hat aber auch das positive Resultat gehabt, daß der Reichstag einmütig in der Standard Oil Company eine schwere Gefahr für unser wirtschaftliches Leben sieht, und diese Erkenntnis ist durchaus nicht chauvinistisch oder nationalitätlich gefärbt. Wir alle sehen in der Standard Oil Company die Gefahr, nicht weil es sich um eine amerikanische Firma handelt, sondern um ein Privatmonopol, das uns zu erdrücken droht. Die Konsequenz wird sein, daß wir auch die anderen Privatmonopole, das Kohlen Syndikat, den Elektrizitätsverkehr, mit allen gesetzgeberischen Mitteln bekämpfen müssen. Eine entschiedene Mehrheit ist im Reichstag auch dafür vorhanden, daß das Reich selbst ein wirkliches Reichsmonopol für den Petroleumhandel einrichtet, wenn der Zweck dabei wirklich die Verbildung des Petroleums und nicht

eine versteuerte neue indirekte Steuer

ist. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wenn die Regierung mit ihren Gegnern nicht recht hätte, daß Reichsbeamte ein solches Monopol nicht leiten könnten, dann wäre auch die Vorlage gerichtet.

Man darf die Herrschaft des Rockefellertrustes nicht durch die Herrschaft der Deutschen Bank ablösen. Eine Bank ist da, um Geschäfte zu machen, und kann nicht die Interessen der Allgemeinheit wahrnehmen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Herr Reichssekretär hat sich dagegen verwahrt, soweit das bei ihm möglich ist, sogar leidenschaftlich (Heiterkeit), daß der Entwurf bewußt im Interesse einer bestimmten Bank ausgearbeitet sei. Den guten Glauben billige ich selbstverständlich der Regierung zu, aber fühlt denn der Staatssekretär nicht, wie bedenklich diese Entschuldigung klingt. Hat denn die Regierung gar nicht gemerkt, daß der Entwurf auch nicht anders hätte ausfallen können, wenn er direkt im Bureau der Deutschen Bank gemacht worden wäre? Ich erinnere nur an die 10 Millionen Namensaktien, die der Deutschen Bank und ihren Freunden das selbe Stimmrecht geben, welches die 50 Millionen Inhaberaktien haben.

Erfreulich ist die Entschiedenheit, mit der alle Parteien den Versuch zurückgewiesen haben, die Schwächen der Vorlage unter einem sozialpolitischen Mantelchen zu verbergen. Als beim Zolltarif die Witwen- und Waisenversicherung eingefügt wurde, klang die Sprache der Herren ganz anders. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich freue mich, daß das Haus jetzt zu einer bessern Einsicht gekommen ist und

eine geschlossene Front

bildet in der Ueberzeugung, daß ein schlechtes Gesetz dadurch nicht gut wird, daß man für die Ueberschüsse zum Schluß einen guten Zweck einsetzt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Erfreulich ist ferner, daß alle Parteien und auch die Regierung den Grundsatz einer Entschädigung für die Angefallenen jetzt anerkennen. Als wir das bei der Reichsfinanzreform verlangten, wurde das zurückgewiesen und von der „Deutschen Tageszeitung“ als demagogisch gebrandmarkt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber nicht nur die Angefallenen müssen entschädigt werden, sondern auch die Arbeiter. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ferner muß Vorsorge getroffen werden, daß für diejenigen Angefallenen, welche von der Vertriebsgesellschaft übernommen werden, keine Verschlechterung der Arbeitsbedingung eintritt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Auch für die Angefallenen im engeren Sinn ist der Kreis der Entschädigungspflichtigen zu erweitern. Unhaltbar ist auch die Klasseneinteilung für die Entschädigungspflichtigen, nach der zum Beispiel ein 25jähriger, der 4 Jahre im Geschäft ist, die Hälfte seines Gehalts als Entschädigung bekommt, ein 24jähriger dagegen, der 8 Jahre im Geschäft ist, gar nichts.

Die Kommission, an die die Vorlage geht, gleicht der Hölle des Bösen, es führen viele Spuren hinein, aber keine wieder heraus. Man kann bedauern, daß der erste größere Versuch, ein Privatmonopol zu brechen, wahrheitsgemäß scheitern wird. Wenn die Regierung sich jetzt am Petroleum die Finger verbrennt (Heiterkeit), so mag sie in Zukunft vorsichtiger sein und mit den Parteien Fühlung nehmen. Der

Kampf gegen die Uebermacht des Privatmonopols

darf nicht aufhören, sondern wird und muß energisch in den nächsten Jahren geführt werden, aber er würde aufs schwerste kompromittiert, wenn er mit einem Gesetz begönne, das unter der Flagge des Reichsmonopols ein neues Privatmonopol schafft.

Gerade deshalb sind wir gegen diesen Entwurf! (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Colshorn (Welfe) wünscht, daß die Kommission recht schnell arbeiten möge; vor allem müssen die Interessen der kleinen Leute besser gewahrt werden, als es durch die Vorlage geschieht.

Abg. Erzberger (Ztr.): Wenn die Regierung den Kampf gegen die Privatmonopole aufnehmen will, warum bringt sie uns nicht ein Kartellgesetz, das der Reichstag doch einstimmig verlangt hat. In diesem Entwurf steckt der ganz ungesunde Gedanke, etwas monopolisieren zu wollen, was man nicht hat. Jegendeine Garantie, daß die Standard Oil Company von der Petroleumlieferung für Deutschland ausgeschlossen werden kann und daß die Preise billig gehalten werden können, kann die Regierung nicht übernehmen. Im Gegenteil, eine Ausschaltung der Standard Oil Company ließe sich nur mit ungeheuren Opfern erkufen, was eben zu einer Verteuerung der Preise des Petroleums und damit zugleich auch der für Benzin und Schmieröl führen müßte. Schöfel ist die Behauptung des „Berliner Tageblattes“, das Zentrum sei nur deshalb gegen die Vorlage, weil der Leiter der Standard Oil Company einige tausend Mark für die Zentrumskasse gezahlt hat. Die Verquickung der Vorlage mit der Veteranenfürsorge lehnen wir rundweg ab. (Beifall im Zentrum.)

Reichssekretär Kühn: Daß die etwaigen Ueberschüsse für die Veteranenfürsorge verwendet werden sollen, steht völlig in Parallele mit der Bestimmung, daß die Ueberschüsse der Getreidezölle für die Witwen- und Waisenversicherung Verwendung finden sollen. Daß auch Arbeiter entschädigt werden, ist durch die Fassung des Gesetzes keineswegs ausgeschlossen. Das Gesetz ist zwar schon totgepflegt, doch tröste ich mich damit, daß alle Medner Anregungen für die Kommissionsberatung vorgebracht haben.

Abg. Marquart (natl.) erörtert Einzelheiten der Entschädigungsbestimmungen für die Angefallenen.

Abg. Trendel (Ztr.) spricht über das Interesse von Regensburg am Petroleumhandel.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Es folgen

### Wahlprüfungen.

Die Wahl des Abg. Bruhn (Antij.) beantragt die Kommission für gültig zu erklären.

Ein Antrag Albrecht (Soz.) verlangt Ungültigkeitserklärung.

Abg. Stadthagen (Soz.): Auch die Kommission hat anerkannt, daß in der Vorbereitung eines der Antij. Vorleser unterzeichneten Flugblatts, das sich gegen Liberale und Sozialdemokraten richtet, eine unzulässige amtliche Wahlbeeinflussung liegt. Die Kommission hat aber lediglich die in den betreffenden Bezirken auf Bruhn entfallenden Stimmen ihm abgezogen und nicht berücksichtigt, daß durch die Beeinflussung viele vom Stimmen für die liberalen und sozialdemokratischen Kandidaten zurückgehalten sind. Berücksichtigt man dies, so wäre Bruhn gar nicht in die Stichwahl gekommen. Deswegen muß seine Wahl kassiert werden.

Abg. Pfeiffer (Ztr.): Bisher sind immer nur bei amtlichen Wahlbeeinflussungen dem betreffenden Kandidaten Stimmen abgezählt worden, dagegen niemals andern Kandidaten irgendwelche zugezählt. Käme man das, so käme man ja auch zur reinen Willkür.

Abg. Werner (Herzfeld, Antij.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Stadthagen (Soz.): Bei der Rückständigkeit, die in Preußen herrscht, werden durch amtliche Wahlbeeinflussung viele Leute vom Stimmen zurückgehalten. Zahlenmäßig genau läßt sich natürlich nicht angeben, wie viele. Daß es aber geschieht, ist leider zweifellos, und es reichen sehr wenige Stimmen aus, damit Bruhn gar nicht in die Stichwahl gekommen wäre. Deswegen muß seine Wahl kassiert werden.

Abg. Schwärze (Lippstadt, Ztr., auf der Tribüne unverständlich) tritt für die Gültigkeit der Wahl ein.

Abg. Fischer (Soz.) erinnert an die Kassierung der Wahlen von Braun und Buchwald, wo amtliche Beeinflussung gegen die streitenden Sozialdemokraten geführt war. Um wieviel mehr muß also die Wahl Bruhns kassiert werden.

Die Wahl wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einzelner Freisinniger für gültig erklärt.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Kleine Anfragen, Interpellationen.)

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

103. Sitzung.

Berlin, 9. Dezember, mittags 12 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

Einige Vorlagen auf Aenderung von Amtsgerichtsbezirken werden angenommen.

Die Abgg. Schiffer (natl.) u. Gen. beantragen einen Gesetzentwurf, wonach beim Oberverwaltungsgericht auf Feststellung der

### Ungültigkeit von Polizeiverordnungen.

geklagt werden kann; die eventuelle Aufhebung ist in derselben Weise bekanntzumachen wie die Verordnung selbst. Polizeiverordnungen sollen in 25 Jahren erlöschen. Ein zweiter Antrag enthält einen Gesetzentwurf, wonach alle behördlichen Verfügungen die Angabe der zustehenden Rechtsmittel enthalten müssen und, falls dies fehlt, die Gültigkeit erst nach der Ergänzung durch diese Angaben beginnt. Ein dritter Antrag Schiffer erjudet die Staatsregierung um Sammlung und Sichtung des vorhandenen Rechtsstoffs, um Unklarheiten und Zweifelhafte zu beseitigen.

Abg. Schiffer (Magdeburg, natl.) begründet diese Anträge mit eindringlichen Hinweisen darauf, daß wir in den Verordnungen und in der ungeheuerlichen Rechtsunsicherheit kritischen. Kein Jurist kann heute ohne weiteres sagen, was Recht ist, und da magt man es, das vom Volke zu verlangen? (Lebhafter Zustimmung links.) Das Oberverwaltungsgericht steht sich viel öfter als das Reichsgericht gezwungen, dem Publikum bei der Verfolgung seines guten Rechts zu Hilfe zu kommen. Besonders schlimm ist es, die Waffen hierzu dem durch Verordnungen Betroffenen zu verweigern, wie es durch Verschweigung der möglichen Rechtsmittel geschieht. (Beifall links.) Wir haben ja noch mit Hunderten von Gesetzen aus dem 17. bis 18. Jahrhundert zu tun! (Hört, hört! links.) In Halle wurde einmal sogar ein Arbeiter auf Grund eines Stadtgesetzes von 1575 verurteilt, weil er am Gründonnerstag irgend etwas Verbotenes getan haben sollte. (Stürmische Heiterkeit.) Zu den erstaufläufigsten Juristenleistungen führt auch die Gesetzesformel: „Alle entgegenstehenden Gesetze sind aufgehoben!“ Und was für eine Vielfältigkeit der Publikationsorgane für Verordnungen, noch ohne die Kreis- und Amtsblätter! Wenn jemand alle Polizeiverordnungen kennen lernen wollte, würde er gar keine Zeit mehr haben, sie zu übertreten. (Sehr gut!)

Abg. Böhmer (kons.) gibt eine gewisse Rechtsunsicherheit zu, hat aber doch schwere Bedenken, ob auf die vom Abg. Schiffer vorgeschlagene Art Abhilfe geschafft werden soll. Das könnte zum Querulantenum führen. Die Durchführung der Sichtung und Abhilfe könnte jahrzehntelang dauern. Ich kenne selbst höchst unpraktische Polizeiverordnungen, aber gibt man jedermann die Anfechtungsbefugnis, wie der Antrag will, so würden sich gewerbmäßige Anfechter niederlassen usw. Und würde man jetzt alle über 25 Jahre alten Polizeiverordnungen aufheben, so würde ein kolossales Vakuum entstehen. Hat denn die ganze Sache nicht Zeit bis zur Verwaltungsreform? (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Bell (Essen, Ztr.): Die Anträge sind angebracht und zeitgemäß. Abgeordneter Böhmer hat Schiffer Uebertriebung vorgeworfen, aber leider mit Unrecht. Wer in der Praxis steht, weiß das sehr gut. „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.“ Wir haben eine Konjunktur in Polizeiverordnungen. Die Anfechtung sollte nur Interessenten zustehen. Ich beantrage Kommissionsberatung der Anträge.

Abg. Brütt (freikons.) äußert auch Bedenken gegen die Anträge, bleibt aber schwer verständlich.

Abg. Dr. Ehlers (Fortstr. Bp.): Ich verstehe nicht, daß gerade die Gewerbetreibenden so oft nach Polizeiverordnungen rufen. Es ist mit den Polizeiverordnungen so wie mit den Frauen: sie beklagen einen sehr leicht, es ist dann aber um so schwerer, sie wieder loszuwerden. (Heiterkeit.) Eine Revision aller Verordnungen nach 25 Jahren wäre sehr nützlich. Seitenerzeit wäre z. B. die Schöneberger Polizei froh gewesen, eine Verordnung loszuwerden, die den Beginn der Kirchzeit auf 1/10 Uhr festsetzte, so daß in den Berlin-Schöneberger Straßen die Berliner Geschäfte Sonntags um 10, die Schöneberger um 1/10 Uhr geschlossen werden mußten. Die Polizei soll die Interessenten mehr befragen, so bei Ueberzeitgestaltung, die heute in jedem Einzelfall eingeholt werden muß.

Abg. Dr. Liebnecht (Soz.):

Nicht das Uebermaß an Polizeiverordnungen allein begründet das Mißtrauen des Volkes in unsre Rechtssprechung, sondern vor allem die Kompliziertheit und Zweifelhaltigkeit unsers ganzen Lebens, die eingreifen in die Gesetzgebung und Rechtssprechung. Aber gewiß steigert die Kompliziertheit unsers materiellen und formellen Rechtes diese Mißstände. Es ist wirklich in erster Linie nötig, im Verwaltungsrecht Abhilfe zu schaffen. Wenn die Parteien dieses Bestreben einmütig verfolgen, wird der Staatsregierung schon deutlich gemacht werden, was nötig ist. Wir haben schon wiederholt uns dagegen gewandt, alle Reformen mit Berufung auf die sehr fragwürdige Verwaltungsreform aufzuschieben. Hier teilt auch die Mehrheit dieses Hauses unsern Standpunkt. Die Mehrheit der preussischen „Intendanten“ glaubt nicht mehr an die Verwaltungsreform. Die Abgeordneten Schiffer und Brütt haben in der Konstatierung des Mißtrauens der Bevölkerung in unsre ganze Justiz und Verwaltung geradezu revolutionäre Töne angeschlagen. Das war die schärfste Kritik des herrschenden Systems. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Brütt jagte, daß die Ueberfülle der bestehenden Gesetze das Volk in seinem Mißtrauen bestärke. Nur, der Antrag Schiffer will ja nicht neue schaffen, sondern aufräumen. Freilich geht er nicht weit genug, ich sage das nicht, um weiter zu gehen als die anderen Parteien — wir müssen fordern, daß alle Verwaltungsverfügungen nur auf Grund eines mündlichen Verfahrens ergehen, in der der Bürger mit den Behörden verhandeln und ihre Motive kennen lernen kann. Dann würden die Verfügungen besser verstanden, aber ebenso viele vermieden werden. Ebenso wichtig ist, daß alle Verordnungen eine Begründung erhalten, daß der Rechtsweg überall zugelassen und schließlich die Duplizität von Zivil-, Straf- und Verwaltungsrechtspflege beseitigt werden, die eine der wesentlichsten Quellen der Rechtsunsicherheit ist. (Sehr richtig! links.)

Auf vielen Gebieten ist die Rechtsmittelbelehrung bereits vorgeföhren — Polizeitrafverfahren, Arbeiterversicherung —, aber hier wendet man die kleinlichsten Gegenstände ein. Wenn man dagegen „Querulantenum“ einwendet, so ist das vertuschlich, soll denn der Staat aus der

### Rechtskenntnis des Volkes

profitieren! Das sind Staatschamorrothalbedenken, die fürchten, daß die Verwaltungsbeamten in ihrer Ruhe gestört werden könnten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Staat hat vielmehr die Pflicht, das Volk über seine Rechte aufzuklären. Der Antrag beweist, daß unter der Rechtsunsicherheit auch schon die Besizenden leiden.

In manchen Bundesstaaten und in manchen Gegenden Preußens ist die Rechtsmittelbelehrung längst gesetzmäßig oder gewohnheitlich eingeföhrt, so im Oden. Das kann natürlich überall geschehen.

Als ich beim Wasserrecht die Rechtsmittelbelehrung vorgeföhren haben wollte, haben die Nationalliberalen meinen Antrag niedergestimmt, Herr Abg. Schiffer! (Hört, hört! b. d. Soz.)

Besondere Schwierigkeiten entstehen, wie ich schon öfter dargelegt habe, aus den Polizeiverordnungen dem Schiffergewerbe. Vielleicht nicht es mehr, daß jetzt von einer weniger verdächtigen Seite (Schiffer) die gleichen Beschwerden erhoben werden. Beinahe hätte ich von dem Antrag des Genossen Schiffer gesprochen (Heiterkeit), so sympathisch ist er mir. Er fordert eine Lebensdauer von Polizeiverordnungen von 25 Jahren, Herr Bell 20, Herr Ehlers 15 — ich als bewährter Sozialdemokrat schlage Ihnen 60 Jahre vor, da spiegelt sich der Radikalismus am besten ab! (Heiterkeit.)

Inmerhin fordern Sie hier Dinge, die Sie mir beim Wasserrecht selbstverständlich abgelehnt haben.

Wir kennen ja noch gar kein wirkliches Ungültigkeitserklären von Polizeiverordnungen, denn ein solches Schiedsurteil gilt immer nur für den einzelnen Streitfall und oft genug hat man solche Verordnungen weiter bestehen lassen!

Es ist vor allem zu begründen, daß wir eine Rechtsinstitution bekommen sollen, die bindend über die Gültigkeit von Polizeiverordnungen entscheiden soll. Um das Volk vor dem entwürdigenden, schädlichen Druke dieses Systems zu befreien, müßten viel tiefer greifende Maßregeln ergriffen werden. Aber die Anträge sind ein guter Anfang und würden wenigstens, wenn sie auch den volksfeindlichen Charakter der auf dem Dreiklassenrecht beruhenden Verwaltung nicht schmälern können, die Kleinlichkeit im Polizeiwesen beseitigen. Wir stimmen ihnen zu. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Wenlandt (natl.): Mit solchen Worten, wie sie der Vorredner diesen ausgezeichneten Anträgen gemindert hat — „revolutionär“ und „Genosse Schiffer“ —, schadet man nur dieser Sache vor dem Hause. (Heiterkeit b. d. Soz.)

Abg. Schiffer (natl.) erklärt in seinem Schlußwort gegenüber der Befürchtung des Abg. Brütt, die Anfechtungen der Verordnungen könnten die Behörden nervös machen, daß die Nervosität des Volkes bedenklicher sei.

Die Anträge gehen an eine Vier-Kommission.







**Der Kriegervereinsvorstand.**

In der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wird aus den Erinnerungen eines Arztes, der den Feldzug von 1870/71 mitemachte, erzählt. Es heißt da:

„Ich möchte behaupten, daß ein Soldat, wenn er fest entschlossen ist, sein liebes Leben zu retten und seine Knochen wieder hell nach Hause zu bringen, das bei einiger Konzentration wohl fertig bringen kann. So kamte ich einen, der nach zwei Stunden Marsch regelmäßig mit affektierter jammervoller Miene im Chauffeewagen saß. Dabei strafe ihn sein hübsches, gefundenes rundes Gesicht! „Ach, Herr Doktor, geben Sie mir etwas, daß ich weiter kann!“ er Weinerlich klagend. Nun bekam er Hoffmanntropfen und versprach, weiterzugehen. Aber nicht zwei Minuten — bums — da lag er wieder im Graben. als wenn er totgeschossen sei. Nun ging das Jammern wieder los: er wolle ja so gern, aber könne nicht vorwärts, er schiede usw. Schließlich sagte man sich, daß man Besseres und Wichtigeres zu tun habe, als immer in den einen Schlappen hineinzureden. Courage, kecklosweise abzugeben, führten wir nicht im Medizinischen. Am andern Morgen, wenn die Schlacht oder das Gefecht vorbei war, konnte man sicher sein, den Drückerberger wieder zu sehen. Und nach Jahrzehnten sah ich ihn wieder, den tapferen Krieger, Vorstand aller möglichen Kriegervereine, hochgeinnter Patriot, Blut und Leben auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern jederzeit bereit.“

So Doktor Fritsch, ehemaliger Direktor der Universitätsfrauenklinik in Bonn. Diese Leute trifft man überall, wo mit dem Schwert gekämpft und unverantwortliches Spiel mit dem Glück und der Wohlfahrt der Völker getrieben wird.

**Opfer des Eises.**

In Faulbach bei Achaffenburg spielten Sonntag abend auf einer angefrorenen Stelle des Mains sieben Mädchen im Alter von 8 bis 12 Jahren. Plötzlich brach die 2 Zentimeter dicke Eisdicke durch, und sämtliche Mädchen stürzten ins Wasser. In ihrer Todesangst klammerten sie sich aneinander; sechs Mädchen ertranken und konnten nur als Leichen geborgen werden; das siebente wurde von seinem Bruder gerettet.

**Vor Freude geisteskrank geworden.**

Ein tragischer Vorfall hat sich in Johanna isthal ereignet. Die Ehefrau des Arbeiters E. hatte einer schweren Augenkrankung wegen das Krankenhaus in Oberhörsinghausen aufsuchen müssen. Das Leiden besserte sich, so daß die Frau in Begleitung eines Wärters ihre Angehörigen besuchen durfte; sie hatte ihr Kommen dem Manne nicht angezeigt, da sie ihn überraschen wollte. Hinter der Tür stehend, erwartete sie ihn bei der Rückkehr von der Arbeit und umarmte ihn unermutet, als er in das Zimmer trat. Die Freude über dieses unerwartete Wiedersehen hat leider sehr traurige Folgen gehabt. Der Liebste regte sich so auf, daß er gemütskrank wurde und in eine Verberheilstanstalt gebracht werden mußte.

**14 Jahre Zuchthaus für einen Banker.**

Der Niesenprozeß gegen den früheren Vertreter der inzwischen verkrachten Göttinger Bank „Bankier“ Gustav Schmidt in Andreasberg am Harz endete nach stägiger Verhandlung mit der Verurteilung des Angeklagten zu 8 Jahren Zuchthaus. In der Urteilsbegründung heißt es: „Von den 100 Anlagefällen scheiden 24 aus, weil sie nicht genügend gefäkt werden konnten. Dagegen mußte in 76 Fällen Verurteilung erfolgen. Die Bewilligung von milderen Umständen ist vollständig ausgeschlossen, denn Schmidt hat geradezu gemeingefährlich gehandelt. Er hat in beispiellos verabscheuungswürdiger Weise das öffentliche Vertrauen mißbraucht und namenloses Unglück und Elend über den Oberharz gebracht. Er hat eine ungläublich ehrlose Gesinnung an den Tag gelegt, indem er in der strupellosesten Weise im Lande der Kapitalisten, im Hause der Industriellen und des Kaufmanns, aber auch in einsamen Forsthäusern und sogar in der Stille des Berginbaliden seine Opfer suchte und fand. Unter Einbeziehung der am 5. Mai gegen Schmidt erkannten 4 Jahre Gefängnis wegen Betrugs wird er zu insgesamt 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Nur wegen des hohen Alters des Angeklagten und mit Rücksicht darauf, daß die von der Göttinger Bank ausgeübte Kontrolle zu wünschen übrig gelassen hat, wurde unter das von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß heruntergegangen.“

**Justizrat Sello †.**

Einer der bekanntesten Kriminalanwälte und erfolgreichsten Verteidiger, der Berliner Justizrat Dr. Erich Sello, ist Montag nachmittag aus dem Leben geschieden. Ein schweres Nieren- und Blasenleiden hatte ihn vor einigen Wochen an das Krankenlager gefesselt, von dem er sich nicht wieder erheben sollte. Justizrat Sello hat ein Alter von 60 Jahren erreicht.

**Der Löwe ist los.**

In Genf entwich aus einem Zirkus, der auf der Messe Schaustellungen veranstaltet, bei der Vorführung eine Löwin aus ihrem Käfig. Unter den Zuschauern entstand eine Panik, und alle flüchteten entsetzt. Die Bestie konnte jedoch eingefangen werden, ehe sie Unheil anrichtete.

**Von einer Maschine zermalmt.**

Ein schwerer Betriebsunfall hat sich in der Zuckerrübenfabrik in Oberjossa (Regierungsbezirk Kassel) ereignet. Die Arbeiter Lott und Bichel waren beim Reinigen von Rübenwäschern beschäftigt, als plötzlich die Maschine angefahren wurde. Beide gerieten in das Getriebe und wurden zermalmt.

**In kochendem Bier verbrannt.**

Ein entsetzliches Unglück hat sich in Wormelskirchen bei Essen a. d. R. ereignet. Dort stürzte der Brauereibesitzer Blumenstock in einen Bottich mit kochendem Bier. Er wurde vollkommen verbrüht und starb einige Minuten später, nachdem man ihn aus dem Bottich gezogen hatte. Bei dem Rettungsversuch jag sich ein Steuerbeamter schwere Brandwunden zu.

**Selbstmord eines Schulfreien.**

Der 11 Jahre alte Sohn eines Aufsehers in der Hefenstraße zu Kassel hat sich in einem Nebenraum der elterlichen Wohnung mit seinem Taschentuch erhängt. Er wollte in der Dunkelheit noch einmal zu seinen Spielfkameraden auf die Straße. Als ihm das von der Mutter nicht erlaubt wurde, sagte er: „Da nimm ich mich auf.“ Nach kurzer Zeit wurde der Junge tot aufgefunden.

**Eingegangene Druckschriften.**

Nicht verlangte Besendungen werden nicht zurückgeschickt. Besendungen vorbehalten. Alle hier angeführten Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung der „Volksstimme“ mit deren Korrespondenz zu beziehen.

Eine Weihnachtsgabe für die Jugend. Jungvolk nennt sich der Jugendalmanach, den soeben die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands im Vorwärts-Verlag erscheinen läßt. Der hübsch ausgestattete, mit zahlreichen Abbildungen versehene, 160 Seiten starke Band weist einen außerordentlich reichhaltigen und vielgestaltigen Inhalt auf. Wohl alle Zweige unseres Jugendbildungsprogramms sind durch Beiträge parteigenössischer und gewerkschaftlicher Schriftsteller vertreten. Allgemeinere Bildungs- und Belehrungszwecke verfolgen Beiträge über das Volkslied, die deutschen Mundarten, die Kulturbedeutung des Flugproblems, über Albrecht Dürer, über Lebensart, die Schilderung einer Zahnwandrung und andres mehr. Auch der Unterhaltungsteil bietet ein überaus mannigfaltiges Bild. Mit zahlreichen Gedichten, Schrägen, Schürzen, längeren und kürzeren Erzählungen ernten wie heitern Inhalts sind namhafte ältere und moderne Autoren vertreten. Die Zentralfstelle für die arbeitende Jugend hat den Preis des Buches im Verhältnis zu der Reichhaltigkeit des Gebotenen so niedrig angesetzt, daß die weiteste Verbreitung dieses unseres ersten Jugendalmanachs in den Kreisen, für die er bestimmt ist, gesichert erscheint. Der Jugendalmanach, der im Buchhandel 50 Pfg. kostet, wird an Jugendliche für 25 Pfg. abgegeben.

Sieben erschien Nr. 37 des Simplicissimus. Preis 30 Pfg. Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. u. Ko. in München.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder Deutschlands. Die Entfaltung und Durchführung des Reichstaxtarifvertrags im Malergewerbe. Seine Auslegung und Weiterbildung in den Tarifinstanzen. (Wochenschrift 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.) — Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Malerberuf. (Wochenschrift 2 Mark, gebunden 2,50 Mark.) — Maler-Kalender für das Jahr 1913. (Preis 1,50 Mark.)

Die gelbe Schmutztruppe der Unternehmer von Heinrich Schneider, 2. Auflage (25 Pfg., bei Abnahme von 50 und mehr Exemplaren 15 Pfg.). Verlag der Volksbuchhandlung Hannover, Nikolaitrage 7. In kurzen knappen Zügen schildert die aktuelle Broschüre den Charakter und die verberbliche Tätigkeit der Gelben. Zur Massenverbreitung sehr zu empfehlen.

**Preiswürdig im Einkauf!  
Kräftig im Geschmack!  
Sparsam im Gebrauch!**

Das sind die Haupteigenschaften des „Kornfrank“.

**Essel-Fische**  
billig nahrhaft gesund

**Carl Eulig**  
Suckau 5225  
Wibauer Str. 12 Fernruf 4762

emwohlt  
Mittwochs und Freitags  
**lebendfrische Seefische**  
— nur erstklassige Ware —  
Delikate saure  
Herlinge u. Rollmöpse  
Forellensäfte — Heilbut  
Wöchentlich mehrmals  
frische grüne Herlinge  
Alle Fischräucherwaren u.  
Marinaden.

**Hocheleg. Ulster**  
und elegante  
**Winter-Paletots**  
a Stück 12,00 Mk.  
3. Aussuchen, verkauft

**Max Götstein,**  
Königsplatzstraße 5  
(Ecke Lößlichehofstr.)  
und Guden,  
Schönebecker Str. 105  
Gröffnet  
bis abends 10 Uhr.

**Wanduhr** mod. freischwinger,  
werk, ruckbaumartig, 12,50 Mk.  
5986 Katharinenstraße 11.

3162 Großer Verkauf von  
**Belzotols und Muffen,**  
neu, hochmod., alle Belzorten, neu  
wiederkehr. Gelegenheit, sehr billig  
zu verk. Blumenhalsstr. 2, I. r.

**Regenschirme** neue Modelle,  
stabil, in gut. Qualitäten,  
für Herren und Damen,  
einzeln sehr preiswert zu verkaufen  
Blumenhalsstr. 2, vom z. I. r.

Praktischstes Gebett Betten f.  
26 Mk. z. v. Wandstr. I. 2. r.

**Burg** Das beste Weihnachtsgeschenk

**SINGER** Nähmaschinen  
sind unübertroffen.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Burg, Schartauer Straße 37.  
Filialen überall. 5277

**Goldwaren Schmucksachen**

**Uhren**

Größtes Lager in goldenen Taschen- u.  
Zimmeruhren, Weckerg, Reiseuhren etc.

Begründ. 1888. **Emil Fischer** Fernspr. 3042.  
Uhrmachermeister. Himmelreichstraße Nr. 17.  
(Früher 24 Jahre im Hause Breiteweg 58.) 5087

**Burg. Burg.**  
Ganz. Weihnachtsbäume  
sind eingetroffen bei Wilhelm  
Kersten, Pulberstraße 4.

**Burg. Burg.**  
Holsteiner Burg  
Weihnachtsbäume  
schöne  
dunkel-  
grüne Bäume. 1-5 Meter hoch  
Ernst Schneider, Gärtnerei.

**A. Paarsch**  
Uhrmacher  
Gr. Mühlenst. 7b

3362 emwohlt  
Uhren, Damenketten,  
Kavallerketten, Verlobungs-  
ringe, Kollers, moderne  
Zimmer-, Weckeruhren usw.  
sehr billig wegen Erparnis  
teurer Lademiete.  
Gute alte Uhren billig.

**Sport-Zigarette-Winertou**  
sowie eine tabellöse  
**5- u. 6-Pl.-Zigarre**  
empfiehlt **Otto Jannrich,**  
24 Ziephausstraße 24. Ecke  
Wibauerstraße. 5299

Zwei Futter Schweine z. v. König-  
hermsdorfer, Friedrichsruhstr. 8.

**Augen auf!**

Das erste und größte  
**Spezial-Etagengeschäft**  
5900 für seine  
**getragene Maß-  
und  
Kavaller-Garderobe**

**Breiteweg 56** 1 Treppe  
schrägüb. v. Barasch L. H. d. Opt. A. Schmidt

bietet Ihnen die günstigste Gelegenheit zum Einkauf,  
da wir von feinsten Herrschaften wenig getragene rein-  
willens Maßsachen, nachdem dieselben bestens her-  
gerichtet sind, zu enorm billigen Preisen verkaufen.

Maßanzüge, gereinigt . . . 8 10 12 Mk.  
Maßanzüge, feine Stoffe . . . 14 16 18 Mk. u. höher  
Monatsanzüge, wie neu . . . 20 24 27 „ „  
Promenaden-Rockanzüge . . . 10 15 20 „ „  
Gehrock-Anzüge, feine Tuchstoffe 12 16 18 „ „  
Winter-Paletots, teils auf Seide 8 8 10 „ „  
Winter-Ulster, elegant . . . 12 14 16 „ „  
Einzeln Westen, Hosen, Jacketts sportbillig.  
Fracks und Gesellschaftsanzüge teilweise.

**Neu!** Herren, denen ihre Garderobe zu eng oder zu  
weit geworden ist, wird solche gegen elegant  
sitzende, neue oder getragene umgetauscht. Speziell  
großes Lager in weiten Sachen für Korpolente.

In neuen Garderoben für Herren u. Jünglinge  
unterhalten wir ebenfalls  
enormes Lager, welche wir durch ständigen Ankauf groß,  
Partien und Espansis bill. Preisen ab-  
der hohen Ladenmiete zu fabelhaft bill. Preisen geben.  
Wer Geld sparen will, gehe daher nur zu

**Friedrich Pauls Weltmodenhaus**  
**Breiteweg 56** 1 Treppe  
kein Laden

**Gutschein!** Dieses Inserat der „Volks-  
stimme“ wird beim Einkauf  
von 20 Mark an mit  
**2 Mk. in Zahlung genommen.**

**D. M. = 3. =**

**Schnittmuster-  
Verkauf** 5000

befindet sich wieder im alten Lokal  
**Schwibbogen 2.**

**Leihhaus**  
**Rob. Böcker**  
Magdeburg-Sudenburg,  
St. Michael-Straße Nr. 5  
empfiehlt zum  
**Weihnachtsfest**  
zu billigen Preisen  
neue Herren- und Damen-  
uhren, Ketten, Broschen,  
Ringe, Kolliers, Arm-  
bänder, Freischwinger und  
Grammophon etc.

**Herren- und Knaben-Anzüge**  
= Ulster = 5230  
Schmwaren jeder Größe.

**Wichtigste Postkarten**  
empfiehlt Buchhlg. Volksstimme.

**Weihnachtsbäume**  
im ganzen und einzeln billig  
zu verkaufen Fabrikstr. 5-6.

**Hochfeine Anzüge**  
a Stück 12,00 Mk.  
3. Aussuchen, verkauft

**Max Götstein,**  
Königsplatzstraße 5  
(Ecke Lößlichehofstr.)  
und Guden,  
Schönebecker Str. 105  
Gröffnet  
bis abends 10 Uhr.



Ohne Anzahlung

# Möbel

auf Kredit!

- |  |  |
|--|--|
| Für<br>10 Mark Anzahlung   | Für<br>15 Mark Anzahlung   |
| 1 Bettstelle<br>1 Matratze<br>1 Kleiderschrank<br>1 Tisch<br>2 Stühle<br>1 Spiegel<br>wöchentl. Abzahlung<br><b>1.00 Mk.</b> | 1 Bettstelle<br>1 Matratze<br>1 Kleiderschrank<br>1 Tisch<br>4 Stühle<br>1 Spiegel<br>1 Küchenschrank<br>1 Küchentisch<br>2 Küchenstühle |

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage.  
Einzelne Möbelstücke bei kleiner Anzahlung.  
Herren- und Damen-Konfektion,  
Manufakturwaren, Kinder- und Sportwagen.  
Streng reell! Diskretion!  
Jeder Kunde erhält bis Weihnachten einen  
**Kalender gratis!**

Leistungsfähiges und ältestes Möbel-  
und Waren-Kredithaus Magdeburgs  
Gegründet 1872

## A. Friedländer

Magdeburg, Breitweg 118, 1 Tr.

an alte Kunden!

# Staßfurt.

5078

## Öffentl. Versammlung

am Mittwoch den 11. Dezember, abends 8 Uhr,  
im Lokal des Herrn Teute, Steinstraße.

Tagesordnung:

## Die Stadtverordneten-Stichwahl

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse

## Landsberg (Magdeburg).

## Konsumverein für Tangermünde

E. G. m. b. H.

Einladung

zur

## ordentl. Generalversammlung

Sonntag den 15. Dezember 1912,

nachm. 3 Uhr, im Saale zur Stadt Magdeburg, B. Ziegler

Tagesordnung:

1. Bericht über das 15. Geschäftsjahr 1911/12 und Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses und Genehmigung der Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes.
2. Die Volksfürsorge.
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitglieds.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.  
Schulze.

## Neu! Lichtspiel-Theater.

Kaiserstraße 53. Am Hasselbachplatz.

Heute 3 ergreifende Dramen:

- Ehre deinen Vater.**
- Das Liebesopfer.**
- Not der arbeitenden Kinder.**

Dienstags und Sonnabends Programmwechsel.  
8400 Die Direktion.

## Bildungs-Ausschuß Staßfurt.

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag

Kinematographische Vorführungen

## Weltspiegel

Zu dieser Veranstaltung wird allen Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern anheimgegeben, diese möglichst zahlreich zu besuchen, um so mehr, als das Programm vom Bildungsausschuß selbst ausgewählt ist.

Der Bildungs-Ausschuß.

## Tonbild Buckau

vornehmstes und größtes Theater am Platz.

Heute vollständig neues Programm.

## Die Ehre über alles

tief ergreifendes Drama von nachhaltiger Wirkung in 2 Akten

sowie die andern interessanten Bilder.

Von morgen Mittwoch an täglich

Weihnachts- und Kinder-Vorstellungen

mit herrlichen, dem Weihnachtsfest angepassten Bildern.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Zu diesem wirklich großartigen Spielplan ladet ergebenst ein

H. Pape.

## Städtisch. Orchester

Fürstenhof

Mittwoch, 11. Dezember, abends 8 Uhr 5352

## Konzert.

Leitung: Königl. Musikdirektor

Joseph Krug-Waldsee

Solistin: Konzertsängerin

Elli Sandler

(Alistin) aus Charlottenburg.

Eintrittskarten:

Plätze Vorverk. Abendk.

Loge u. Balkon 1.05 1.25

Saalkisch 0.65 0.80

Nichtnumeriert 0.40 0.40

Vorverkauf nur in der Heinrichs-

hofenschen Musikalienhandlung

von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr.

Am Konzerttag an der Abend-

kasse.

## Stadt-Theater.

Mittwoch den 11. Dezember, nach-

mittags 3 Uhr

Weihnachts-Kindervorstellung.

## Sneewittchen und

die sieben Zwerge.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

1. Abend. Serie Orange.

## Sinter Mauern

Donnerstag den 12. Dezember

Die Kreuzschreiber.

Abends

## Wilhelm-Theater

Mittwoch den 11. Dezember, nach-

mittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen

Kindervorstellung.

## Prinzessin Herzlieb.

Abends

Hohheit tanzt Walzer.

Sonntag den 15. Dezember,

nachmittags

## Der Ila Domino.

Abends

Hohheit tanzt Walzer.

Montag den 16. Dezember

## Die Fledermaus.

Abends

Küchensettel der

Magdeburger Volksküche

Große Marktstraße 12.

Donnerstag: Erbsen m. Schweine-

fleisch.

Freitag: Braunkohl m. Schweine-

braten.

Sonabend: Graupensuppe mit

Windfleisch.

Frauen-Speisesaal parterre.

1 Mandoline zu verl. Loue,

Buzau, Banzeleber Str. 16. v. III.

Zu vermieten 1 Kammer,

Küche für 180 Mk., auch eine

einzelne Stubz. 1. Januar, dafelbst

eine Gartenparzelle mit Laube und

Stallung Ribeder Str. Näher bei

Schwaneberg, Schmidstr. 20. i. Lab

Danfagung.

Für die zahlreichen Kranspanden

bei dem Hinscheiden meines

geliebten Gatten, unfers Waters,

Großvaters, Schwiegervaters

und Entfels, des Himmernnans

Severin Rasel

lagen vor allen Freunden und

Bekannten, auch denjenigen, welche

dem letzten Gang zur Ruhestätte

beizuhnten, unsere herzlichsten

Dank.

Burg, den 10. Dezember.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wwe. Pauline Rasel

R. Rasel.

## Kasino-Theater

Glänzendes

Dezember-Programm

15 Nummern 15

Zesspunkt aller Fremden im

## Kabarett

Max und Moritz

Große Junkerstraße 12.

## Stephansballen

Dir. Rich. Froherz.

Abends 8 Uhr 5360

## Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm

für Familien-Besuch.

Borzeiger: dieser

Announce hat außer Sonn-

abend und Sonntag freien

Eintritt.

## Fürstehof-Theater

Dir. Rich. Froherz.

Heute Dienstag

bei 8 Uhr 7. Kommi

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochenenden in der

Freudenlogie

heerl. w. w. w. w. w.

Wochen



# Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 10. Dezember 1912.

— „Sneewittchen“ gelangt am Sonntag nachmittag im Stadttheater als Weihnachtsvorstellung zur Aufführung. Karten hierzu sind im Arbeitersekretariat und in der Buchhandlung „Vollstimme“ zu haben. —

— Der Verkauf des ausländischen Fleisches findet in dieser Woche am Donnerstag in den Nachmittagsstunden von 3 bis 4 Uhr in folgenden Fleischläden statt:

**Mittstadt:** Hermann Fischer, Jakobstraße 13; Joseph Krotzer, Große Steinertstraße 16; Gottfried Franz, Breiter Weg 235; Otto Franke, Knochenhauerufer 3; Ernst Krüger, Tischlerstraße 35; Carl Seyffert, Schneefeldstraße 12.

**Wilhelmstadt:** Alwin Konrad, Eberdorfer Straße 49; Albert Schumburg, Große Diesdorfer Straße 27; D. Tischmeyer, Innstraße 47; Hermann Hoff, Stettiner Straße 20; Wilhelm Behrens, Innstraße 14.

**Friedrichstadt:** Otto Emede, Kirchstraße 1b. **Cracau:** Franz Sindzinski, Nabelsbergstraße 6. **Neustadt:** Wilhelm Beng, Kastanienstraße 44; Fried. Suppelia, Wolfenstraße 13; Fritz Wehlforn, Stendaler Straße 30; Hermann Wille, Umfassungstraße 50a; Wilhelm Hofert, Charlottenstraße 4; Otto Bahndorf, Luisenstraße 21; Friedrich Lange, Hofenstraße 5.

**Sudenburg:** Fritz Wanne, Kurfürstenstraße 3a; Wilhelm Mose, Götterstraße 88; Hermann Hempel, Götterstraße 15; Emil Hempel, Wolfenbüttelstraße 21; Christian Lindemann, Friedensstraße 1; Gustav Lehre, Helmstedter Straße 38.

**Remsdorf:** Gustav Meier, Blantenburger Straße 5. **Sudau:** Fritz Bernsdorf, Grünstraße 4; Albert Kahmann, Stappstraße 29; Gustav Meißner, Coquiststraße 18a; Hermann Dierwald, Weststraße 2; Wilhelm Hofert, Schneefelder Straße 47; Alexander Hilber, Thienstraße 19.

**Fermerleben:** Friedrich Wischeropp, Alt-Fermerleben 63. **Salbke:** August Müller, Alt-Salbke 67. **Westerhagen:** Christian Lattorf, Alt-Westerhagen 29.

Der amtlich festgesetzte Preis beträgt für das Pfund Suppenfleisch 72 Pfg., Schmorfleisch und nicht ausgehältes Roastbeef 80 Pfg., Filet 1,20 Mark.

— Im Kampf mit der Innung. Innerhalb der Zwangsinnung der Barbier, Friseur und Perückenmacher tobt zurzeit wieder ein gewaltiger Kampf, der auf nichts Geringeres abzielt, als die verhasste Innung aufzulösen. Derartige Versuche sind bereits mehrfach unternommen worden, konnten jedoch immer noch mit Erfolg von den Innungsschwärmern abgewehrt werden. Diesmal sind der Gründe verschiedener, die für die Auflösung ins Feld geführt werden. Einer der wichtigsten und durchschlagendsten ist der, dass von einer großen Anzahl von Barbieren mit ausschlaggebender oder auch teilweiser Arbeiterkundschaft ins Feld geführt wird. Bekanntlich hatte die Innung, gelegentlich der letzten Wahlbewegung, den terroristischen Beschluss durchgesetzt, dass diejenigen Barbierherren, die den Lohnsatz durch ihre Unterschrift anerkennen, täglich 10 Mark Geldstrafe zu bezahlen haben. Der Möglichkeit, dass die Innung noch weiterhin solchen Terrorismus ausüben kann, will man durch die angeführte Auflösung der Innung begegnen. Auf der andern Seite stehen die Perückenmacher, das sind ihrer Meinung nach die Kristallkugeln in dem Beruf. Sie wollen die Auflösung, um dann für sich eine eigne Zwangsinnung zu errichten, um dadurch zu erreichen, dass sie mit den „gewöhnlichen“ Barbieren und den Dorfbarbiern aus den eingemeindeten Vororten nicht zusammen in einer Innung zu sein brauchen. Zu diesen beiden Richtungen kommt noch eine dritte Richtung, die lediglich aus praktischen Erwägungen heraus, weil die Innung die Bewegungsfreiheit des einzelnen mehr hemmt als fördert, für die Auflösung sind. Diesen drei Gruppen gegenüber stehen nun die unentwegten Anhänger der Zwangsinnung, die natürlich alles aufbieten, die drohende Auflösung zu hindern. Um in diese Wirnis der Meinungen etwas Klarheit und Entscheidung zu bringen, war von Innungsgegnern zum Montagabend eine Versammlung selbständiger Barbier nach Richardis Festsälen einberufen worden, die teilweise einen recht stürmischen Verlauf nahm. Bis nachts 1 Uhr wogte der Kampf hin und her. Man glaubte sich bei den Reden einzelner der Innungsmeister manchmal zurückversetzt in die finstere Zeit des Mittelalters. Was diese als Wohlthat priesen, wurde von der andern Seite als gräßlicher Zwang bezeichnet. Nach der Zusammenkunft der Versammlung zu urteilen, schien es, als wenn die Mehrzahl der Anwesenden für die Auflösung der Innung zu haben war. Eine Abstimmung fand jedoch nicht statt.

— Vom Preussischen Städtetag. Im Rathhaus zu Berlin fand am Montag eine Sitzung des Vorstandes des Preussischen Städteklubs unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Bernuth statt. Unter anderem wurde beschlossen, in Berlin eine Geschäftsstelle des Preussischen Städteklubs einzurichten. Die Leitung dieser Geschäftsstelle soll dem jetzigen Stadtrat Dr. Lütger in Magdeburg übertragen werden.

— Ein neues Volksnahrungsmittel. Um in den nunmehr seit einem Jahre so erfolgreich durchgeführten Verkauf billiger Seefische eine ermäßigte Abwechslung zu bringen und ferner mit Rücksicht darauf, dass im kommenden Winter die Fischpreise infolge der starken Nachfrages vorwiegend zeitweilig anziehen werden, soll der Verkauf gemacht werden, in Verbindung mit dem Verkauf billiger Seefische die in Magdeburg in weiten Kreisen noch nicht bekannten Wiesmuschel in der Packung als Volksnahrungsmittel hier auch einzuführen. Die Wiesmuschel (*Mytilus edulis*) ist eine sehr hübsche Muschel, viel hübscher als die Auster, ist aber kleiner als diese. Ihre Schale ist weit dünner als die der Auster, aber auch regelmäßiger und sauberer. Die Farbe ist bläulich-schwarz. Auf der Innenseite glänzt die violette-blaue Farbe durch die nur schwach entwickelte Perlmutterschicht hindurch. Die Wiesmuschel lebt im Nordatlantischen Ozean vom Eismeer bis zum Mittelmeer. Besonders häufig ist sie in der Nordsee und in der Dnieper. Diese Muscheln werden im Ausland und auch schon in einigen Teilen Deutschlands, besonders am Rhein, als Volksnahrungsmittel hoch geschätzt. In Frankreich werden ungeheure Mengen der Wiesmuschel konsumiert; allein der zwischen der Rhonemündung und Marseille gelegene Gang de Verre liefert nicht weniger als 780 000 Kilogramm jährlich. Auch in Holland und England werden große Mengen der Muscheln verbraucht. Auf dem Wiener Markt kommen jährlich etwa 3½ Millionen Stück zum Verkauf, die nach allen Gegenden Deutschlands, namentlich nach der Rheingegend, verhandelt werden. In Kiel sollen etwa 340 000 Stück jährlich gegeben werden. Die Wiesmuschel besitzt einen hohen Nährwert und ist richtig zubereitet, von hervorragendem Wohlgeschmack. Ein großer Vorzug ist ihre Billigkeit. Sie wird hier zum Preise von höchstens 40 Pf. für 100 Stück auf dem Wochenmärkten zum Verkauf gelangen. Die Zubereitung der Muscheln ist sehr einfach, aber im allgemeinen nicht genügend bekannt. Es sollen daher Anweisungen für ihre Zubereitung an allen Verkaufsstellen kostenlos verabfolgt werden. Auch in den Seefischhandlungen wird der Wiesmuschel besondere Aufmerksamkeit zuwenden werden. Man kann die Wiesmuschel sowohl kochen wie baden und braten. Der erste Verkaufstag ist Mittwoch den 11. Dezember.

— Wegen Diebstahls hat das Landgericht Magdeburg am 7. Juni den Fabrikarbeiter Adolf Meck und dessen Ehefrau zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil hatten die beiden Angeklagten Revision eingelegt, die indessen vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

— Unfall. Der Hausburche Andreä Stridde, wohnhaft Innstraße 2, zog sich beim Abkürzen von einer Leiter Breiter Weg 66 ein Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte fand Aufnahme in der nächstgelegenen Krankenanstalt.

— Nieher mit dem Terrorismus! Aber nur dann, wenn wir ihn nicht selbst als Waffe gegen den Fortschritt gebrauchen! So rufen die Jüngler, und ganz besonders die aus dem Lager der Wäcker-Zwangsinnung. Die durch ihre terroristischen Taten nachgerade berüchtigte Wäcker-Zwangsinnung in Magdeburg richtete folgendes Schreiben an ihre „unbotmäßigen“ Mitglieder, die es nicht einsehen wollen, dass die klawischen Verhältnisse der Gesellen immer bestehen bleiben sollen und den Lehrern einigermaßen menschenwürdige Zustände gewähren.

**Wäcker-Zwangsinnung.** Magdeburg, 6. Dez. 1912.

Herrn Wäckermeister . . . . . hier!

Nachdem nunmehr die bis jetzt gegen unsere Generalversammlungsbeschlüsse vom 26. März 1912 geführten „Erschwerden“ zurückgewiesen und diese wie auch die Entscheidungen durch den Staatsanwalt, das Landgericht und Oberlandesgericht zugunsten der Innung ausgefallen sind, hat der Vorstand beschlossen, nunmehr wegen Verstoßes gegen den mit 207 gegen 9 Stimmen gefassten Generalversammlungsbeschluss vom 26. März 1912 weitere Schritte einzuleiten.

Wir haben festgestellt, dass 32 Innungsmitglieder durch Abschluss eines Einzeltarifs mit der Kommission zur Beseitigung des Koff- und Logiszwangs, die als Vertreter des Verbandes der Wäcker, Konditoren und Berufsgenossen Deutschlands (Ortsgruppe Magdeburg) fungierte, sowie durch schriftliche Ermächtigung dieser Kommission, ihre Namen in ihren Publikationen zu veröffentlichen, 50 benachbarte Innungsmitglieder um buchmäßig nachgewiesene 87 478 Mark geschädigt haben und beträgt der so unerbittliche Vorteil jedes einzelnen Bewilligten durchschnittlich über 1000 Mark.

Ausweislich der „Vollstimme“ ist Ihr Name wie folgt veröffentlicht am: 10., 11., 12., 14., 15., 16., 18., 21., 23., 24., 25., 26., 29., 30., 31. Mai, 2., 8., 15., 22., 28. Juni 1912. Es wird deshalb gegen Sie wegen Verstoßes gegen Ziffer 2 u. 3 obigen Beschlusses, im einheitlichen Sinn als ein Verstoß angesehen, anstatt der Gesamtstrafe von 1390 Mark eine solche von 300 Mark festgesetzt und werden Sie hierdurch aufgefordert, letztere Summe bei Vermeidung zwangsweiser Verurteilung bis spätestens den 18. Dezember d. J. an unsere Kassiererin, Robert Wafferthal, hier, Ruffstraße 6, zu zahlen.

Ruf Sie sind eventuell bereit, diese Strafe im Wege des Vergleichs um etwas, je nach Lage und von Fall zu Fall herabzusetzen, wenn Sie uns hierüber spätestens den 18. Dezember d. J. schriftlich Erklärung zu Händen des Obermeisters abgeben.

**Der Vorstand.**  
Wilib. Schulze, Obermeister, Breiter Weg 88.  
Robert Wafferthal, Kassierer, Ruffstraße 6.

So sieht das neueste Glückwunschschreiben der Terroristen aus dem Wäckerinnungslager aus. Ein Kommentar dazu ist eigentlich überflüssig, doch wollen wir nur bemerken, dass, wie in allen ähnlichen Ergüssen der Wäckerinnung, auch die Behauptungen in diesem Schreiben mit der Wahrheit wieder auf sehr gespanntem Fuße stehen. So ist es z. B. eine gräßliche Unwahrheit, dass in dieser Sache das Oberlandesgericht schon entschieden hat, ebenso wenig hat das hiesige Landgericht eine Entscheidung gefällt, sondern es hat sich als unzuständig erklärt. Aber bei den Wäckerinnungsherrschaften heißt es: der Zweck heiligt die Mittel.

Was aber sagt der Magistrat der Stadt Magdeburg als Aufsichtsbehörde zu diesen immer und immer wiederkehrenden handwerkervernichtenden Terrorismusakten der Wäckerinnung? —

— **Warnung vor Läden- und Taschendieben.** Die Junfer der Läden, Ladendiebinen sowie Taschendiebe und -diebinen ist jetzt wie alljährlich in den Wochen vor dem Weihnachtsfeste in erhöhter Tätigkeit und werden die Ladeninhaber guttun, ihre Aufmerksamkeit zu verhärtigen. Ebenso wird den Damen empfohlen, ihre Handtaschen über den Bügeln zu lassen und nicht an den langen Ketten und Riemen. Auch wird darauf aufmerksam gemacht, dass Handtaschen in den Läden nicht auf die Ladentische zu legen, während sich die Eigentümer zum Anschauen von Waren nach andern Stellen begeben.

— **Gestohlen wurden** vom Hofe des Grundstücks Sternstraße 5 ein Damen-Fahrrad „Parade“ mit schwarzem Rahmen, schwarzem Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse, gerader Lenkstange und schwarzem, weiß gestreiftem Kleiderhut; aus einer Wohnung in der Kleinen Schulstraße eine silberne Damen-Remontuhr mit Goldrand nebst Dublette; aus einem verchlöffenen Laden in der Seydstraße aus der verchlöffenen Lädenkassette etwa 66 Mk.; vor der Hauptpost ein Fahrrad „Elberad“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Rücktrittsbremse und nach oben gebogener Lenkstange; aus dem Flur des Hauses Große Diesdorfer Straße 23 ein Fahrrad „Kamerad“ (Fabriknummer 89777) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange.

— **In Haft genommen wurden:** Die ledige Margarete Kubisa aus Königshütte i. O.-Schl., die von der Staatsanwaltschaft in Leipzig wegen gemeinschaftlichen Diebstahls hiebweislich verfolgt wird; der 17 Jahre alte Arbeiter Willi R. von hier, der am 8. d. M. gegen Mittag seinem Großvater hierseits aus der Wohnung sieben Sparfassenbüchsen mit einer Gesamtmenge von 3200 Mark und 2000 Mark bares Geld gestohlen hat. Er wurde gestern abend bald nach Erlangung der Anzeige in einem öffentlichen Hause festgenommen, hatte aber bereits von dem gestohlenen baren Gelde 1058 Mark verausgabt. Von den Sparfassenbüchsen war noch nichts abgehoben. Weiter wurde der Installeur Otto H. festgenommen, der in Dresden nachweislich vier Fahrräder gestohlen und ein solches sowie eine Nähmaschine dorthin unterschlagen hat und der Arbeiterburche Fritz H. von hier, der gestern abend gegen 7 Uhr in der Tischlerstraße beobachtet wurde, wie er Damen die Handtaschen öffnete und hineingriff, um zweifellos die Portemonnaies zu hehlen.

— **Kanarienausstellung.** Der Verband von Kanarienzüchtern vereinen hielt am Sonntag und Montag seine 19. Ausstellung von Kanarienzüchtern in der „Reichstrasse“ ab. Zur Ausstellung war der Gartenall hübsch mit Pflanzen und Farnen geschmückt. An drei Bauscheitern waren die gestieberten Sänger in geschlossenen Kästen untergebracht; man konnte sie nicht sehen, aber um so besser ihrem Gesang lauschen. Die Anstaltung war durchweg mit gutem Material besetzt worden. Das Ergebnis der Preisverteilung war folgendes: Abteilung A (Selbstzücht) H. Drosch (Sudenburg) erhielt auf sechs hohe 1. Preise (500 Punkte) die goldene Medaille und einen Ehrenpreis vom Kanarienzüchternverein Wilhelmstadt; große silberne Medaillen erhielten: H. Sandring (Döbmitz) auf vier 1. und zwei 2. Preise mit 398 Punkten, Sandring (Döbmitz) auf drei 1. und drei 2. Preise mit 362 Punkten. Kleine silberne Medaillen erhielten: D. Herbst (Döbmitz) auf zwei 1. und vier 2. Preise mit 324 Punkten, H. Siska (Döbmitz) auf einen 1. und fünf 2. Preise mit 297 Punkten, Chr. Thon (Wilhelmstadt) auf sechs 2. Preise mit 285 Punkten. Ferner erhielten: R. Stein (Döbmitz) sechs 2. Preise, Otto Haudke (Sudenburg) sechs 2. Preise, Otto Grasse (Wilhelmstadt) sechs 2. Preise, P. Thoma (Remsdorf) zwei 2. und vier 3. Preise. Abteilung B (allgemeine Konkurrenz): D. Herbst (Döbmitz) auf sechs 1. Preise die goldene Medaille mit 474 Punkten; große silberne Medaillen erhielten: W. Krone (Sudenburg) auf sechs 1. Preise, Chr. Thon (Wilhelmstadt) auf fünf 1. und ein 2. Preis. Kleine silberne Medaillen wurden vergeben an: W. Carlipp (Wilhelmstadt) auf sechs 1. Preise, G. Werner (Magdeburg) auf fünf 1. und einen 2. Preis, Fr. Krüger (Schönebeck) auf drei 1. und drei 2. Preise. Ferner erhielten: D. Herbst (Döbmitz) drei 1. und drei 2. Preise, W. Siska (Döbmitz) zwei 1. und vier 2. Preise, S. Thiel (Remsdorf) und A. Dähne (Remsdorf) je ein

1. und fünf 2. Preise, sechs 2. Preise: B. Sandring (Remsdorf), A. Bichel (Goldbeck), S. Duhj (Döbmitz) und Fr. Thon (Sudenburg). Die Aussteller erhielten außerdem noch wertvolle Ehrenpreise: Preismittel: E. A. Grafmann, A. Wöhr (Magdeburg) für Futterartikel Diplom zur großen silbernen Medaille, H. Kramme (Wilhelmstadt) für Gesundheitsfütter Diplom zur goldenen Medaille, D. Langhoff (Magdeburg) für Vogel-Verwandtschaft, P. Keller (Magdeburg) für vererbte Vogelfesthalten „Natura“ Diplom zur großen silbernen Medaille, Kubisch (Döbmitz) für Gesundheitsfütter „Natura“ I., Huberland (Wilhelmstadt) für Futtermittel „Perle“ und eine Ehrenpreis Diplome zur silbernen Medaille. Die Ausstellung war besonders am Sonntag fort besucht.

**Konzerte, Theater, Sport u.**

**Städtische Konzerte.** Auf das am Mittwoch den 11. d. M. stattfindende Festschloß-Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Baldler sei nochmals hingewiesen. Als Solistin wird Fräulein Elli Sembler aus Berlin mitwirken.

**Stadttheater.** Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr geht als Weihnachtsspiel „Sneewittchen“, das bei der Kinderwelt so überaus großen Beifall gefunden hat, wieder in Szene, während abends 7½ Uhr Nathansens interessantes Schauspiel „Hinter Mauern“ zur Aufführung gelangt. Angenehmer reizende und stimmungsvolle Bauernkomödie „Die Kreuzschreiber“ wird am Donnerstag nach längerer Pause zum erstenmal wieder gegeben. Die nächsten Vorstellungen im Ring-Theater finden am Freitag („Die Balfire“) und Sonntag („Siegfried“) statt. Da die Direktion beabsichtigt, in diesem Jahre noch ein zweites Weihnachtsspiel zur Aufführung zu bringen, und demzufolge von „Sneewittchen“ nur noch wenige Vorstellungen stattfinden können, wäre es zweckmäßig, sich für die noch in Frage kommenden Aufführungen rechtzeitig gute Plätze zu sichern. Sonnabend und Sonntag nachmittag wird das Weihnachtsspiel wiederholt und Sonnabend abend findet die Erbauung des Lustspiels in vier Akten von Dora Duncker und Hans Gaus „Die kleine Hoheit“ statt.

**Wilhelm-Theater.** „Prinzessin Herzlieb“ das diesjährige Weihnachtsspiel lockt groß und klein in das Theater, um dem fröhlichen Spiel zuzusehen. In den letzten Jahren konnten wohl selten die Kinder-Vorstellungen einen solchen Erfolg verzeichnen. Infolge der vorgerückten Zeit können leider nur noch wenig Aufführungen stattfinden. Da immer für zwei Vorstellungen im voraus die Billette verausgabt werden, so möge sich jeder rechtzeitig die gewünschten Plätze sichern.

**Frühlingstheater.** Direktor Müller-Lipart bietet etwas ganz Neues. „Weihnachten in der Fremdenlegion“ erzielt allabendlich einen großen Erfolg. Vorgangsarten sind gratis in der Geschäftsstelle der „Vollstimme“ zu haben.

## Letzte Nachrichten.

**Militz statt Militarismus.**

Paris, 10. Dezember. In der Kammer wurde gestern die Debatte über die Infanteriereform fortgesetzt. Jaurès entwickelte einen Gegenentwurf über Einrichtung von Militzen, dessen hauptsächlichste Grundlagen folgende sind: Eine vorbereitende Erziehung für den Militärdienst, die sich nur auf Gesundheit und körperliche Gewandtheit bezieht, beginnt im Alter von zehn Jahren. Ein monatlicher Besuch einer Rekrutenschule geht unmittelbar dem aktiven Dienste voraus. Jeder Soldat bewahrt die Waffen in seiner Wohnung auf. Die Kameraden sind teils beruflicher Charakters, teils zivilen. Die Armee hat ausschließlich den Zweck, die Unabhängigkeit und den Boden des Vaterlandes gegen einen Angriff zu schützen. Der Krieg dient zur Verteidigung, wenn die Regierung einer andern Regierung, mit der sie einen Konflikt hat, vorschlägt, auf ein Schiedsgericht zurückzugreifen. Das Parlament soll aber jede Regierung stützen, die einen Krieg beginnt, ohne ein Schiedsgericht vorzuschlagen, und sie durch eine andre ersetzen, die die nationale Unabhängigkeit schützt; und zu gleicher Zeit ein Schiedsgericht vorschlägt. Frankreich soll unverzüglich mit allen im Haag vertretenen Mächten über allgemeine Schiedsgerichtsverträge verhandeln. Jaurès forderte weiter körperliche Ausbildung und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend und erklärte, dass die moralische Einheit der Nation unerlässlich sei, um einen Sieg sicherzustellen. Die Demokratie müsse vollständig Herrin der Leitung der auswärtigen Politik bleiben. Geheime Verträge dürfe man nicht mehr dulden. Jaurès sprach dann ausführlich von Schiedsgerichten und schiederte warm die Begeisterung, mit der die ganze Nation in den Krieg ziehen würde, nachdem der Gegner das Schiedsgericht abgelehnt hätte. Jaurès verglich die deutsche und die französische Armee beim ersten Zusammenstoß und sprach die Ansicht aus, sein System würde Frankreich schütten, Deutschland eine überlegene Streitmacht entgegenzustellen. Die beste Deckung wäre die Auffstellung eines Militzheeres im Osten, das aus 20 bis 25 Jahre alten Leuten bestände.

**Blumen (Sagland), 10. Dezember.** Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl gab die Sozialdemokratie die Antwort auf die infame Wahlentwertung. Erst klassenmäßigen und Personalrecht wurden sechs Sozialdemokraten in das sozialistische Stadtparlament gewählt. In der ersten Abteilung, in die die die entrechteten Arbeiter zusammengefasst wurden, erhielten wir 2403 bis 2417, die Gegner 364 bis 395 Stimmen. Auch in der zweiten Klasse brachten wir drei Mann durch, die Gegner nur einen.

**Wb. Worms, 10. Dezember.** Heute vormittag 6 Uhr 38 Min. fuhr der Personenzug 1812 von Worms bei der Einfahrt in den Bahnhof Worms kurz vor dem Bahnsteig 2 auf eine im Einfahrtsgleis 3 haltende Rangierabteilung. Der Feiger des Zuges wurde anscheinend schwer und zehn Reisende leicht verletzt. Der Materialschaden ist nicht unerheblich. Der Betrieb ist nicht gestört. Die Ursache ist vorzeitige Signalstellung.

**Wb. Neustadt (Sagburg), 10. Dezember.** Am 10. d. M. wurde die alte zu schenken, brannte gestern abend der städtische Beamte Ferdinand Gempel, der mit seiner aus sechs Personen bestehenden Familie ein ihm von der Stadt zur Verfügung gestelltes kleines Zimmer bewohnte, einen Kollaps an und gab sich dann zur Ruhe. Als heute morgen die 12jährige Tochter erwachte, fand sie ihren Vater und ihre beiden Brüder von 15 und 16 Jahren tot, die Mutter und die beiden Schwestern betäubungslos. Ärzte und Sanitätskolonnen machten Wiederbelebungsversuche.

**Hb. Tarnopol (Galizien), 10. Dezember.** In einem heftigen Gasthaus kam es bei einem Gespräch über die drohende Kriegsgefahr zwischen Soldaten und Zivilpersonen zu einem blutigen Konflikt, wobei der Schlossermeister Zwanow durch Bajonettschüsse und den Infanterist Budnik durch einen Revolverbeschuss getötet wurde. Mehrere andere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Um die Streitenden auseinanderzubringen, mußte die Polizei einschreiten und mehrere Verhaftungen vornehmen.

## Wettervorhersage.

Mittwoch den 11. Dezember: Wolfig, milb, vereinzelte Regenschauer.

**Sinweis.** Für Wolmirstedt, Neuhaldensleben und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma H. Schmidt, Magdeburg, Gr. Mühlstraße 4, bei.



**Nützliche**  
**Weihnachts-Geschenke!**

**Lederwaren**

Handtäschchen, Portemonnaies  
 Brieftaschen, Zigarrentaschen  
 Reise-Koffer, -Taschen,  
 -Necessaires, Schultaschen.

**Gummi-Schuhe**  
 echte russische, amerikanische  
 und deutsche Fabrikate.

**Gummi-Tischdecken**  
 in reizenden Mustern  
 von 35 Pf. an.

**Gummi-Hosenträger**  
 für Herren und Knaben, von  
 25 Pf. an, in großer Auswahl.

**Wachstuch-Wandschoner**  
 hinter Waschtische  
 von 25 Pf. an.

**Wachstuch-Tischläufer**  
 in reizenden Mustern  
 von 20 Pf. an.

**Wachstuch-Wirtschaftsschürzen**  
 sehr praktisch  
 von 1.20 Mk. an.

**Wachstuch-Kinderschürzen**  
 in entzückenden Mustern und  
 modernen Fassons von 50 Pf. an.

**Puppen**

in allen Preislagen  
**Charakter-Babys**  
**Kugelgelenk-Puppen,**  
 64 cm gross, mit Schlaflaugen,  
 Scheitelfrisur, bewegl. Händen

**3.00**

**Linoleum-Teppiche**  
 in prachtvollen Mustern,  
 von 3.25 Mk. an pro Stück

**Linoleum-Läufer**  
 von 80 Pf. an pro Meter, in  
 Blumen- u. Parkettmustern

**Linoleum** zum Auslegen ganz. Zimmer  
 2 Meter breit, von 1 35 Mk.  
 an pro Quadratmeter

**Linoleum-Vorlagen**  
 von 33 Pf. an.

**Sport-Artikel**

Rackets, Tennisschuhe  
 Fussbälle, Fußballstiefel  
 Rodelschritten  
 Skis, Hockey

**Markt-Taschen** von 18 Pf. bis 3 Mark.

Eine Garnitur abwaschbare  
 Leinenwäsche Mk. 1.75  
 Zephirwäsche Mk. 2.25

**Hugo Nehab**

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Linoleum  
**MAGDEBURG**

Johannisbergstraße 2, am Alten Markt

Ab 1. Dezember Ausgabe der Kalender-Marken. Bei Einkauf von 3 Mark an ein Wachstuch-Wandschoner als Kalender gratis.

Bevor Sie Ihren Bedarf in

**Weihnachts-Zigarren**

decken, bitten wir Sie, sich unsre Fabriklager in unsern Verkaufsstellen

Hauptgeschäft, Kontor, Zentrallag.: Schrottdorf-Str. (Tel. 5300) | Staffurt, Prinzenstraße Nr. 3  
 Fabrik: Magdeb.-Alte Neustadt, Weinberg 34 (Telephon 5255) | Egein, Braiteweg Nr. 82  
 Braiteweg Nr. 253, nahe am Hasselbachplatz | Barleben, Braiteweg Nr. 35  
 Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 117 | Burg b. M., Schartau Straße Nr. 58b  
 Wilhelmstadt, Immermannstraße Nr. 33, Ecke Goethestr. | Stendal, Breite Straße Nr. 50  
 " Gr. Diersdorfer Straße Nr. 31, Haltestelle Annastr. | Bernburg a. d. S., Mühlenstraße 1 (Saalebrücke)  
 Neue Neustadt, Lübecker Straße Nr. 32 | Köthen in Anhalt, Schalaunische Straße 18  
 Farmersleben, Alt-Farmersleben Nr. 55 | Dessau in Anhalt, Franzstraße 8  
 Schönebeck a. d. E., Salztor | Brandenburg a. d. H., St.-Annen-Straße Nr. 38

ohne Kaufzwang anzusehen. Sie kaufen dort

**beste, reelle Ware**

zu denselben niedrigen Preisen wie in unsrer Fabrik.



**Tabak- und Zigarren-Fabrik, Magdeburg**

Postscheck-Konto Berlin Nr. 5614.

Preisliste gratis und franko. — Post- und Bahnversand nach überall.

**Puppenwagen**

**Schaukelpferde**

und alle Spielwaren

sehr billig!

**Reinhold Steiner, Neustadt.**



**Oskar Schurig**  
 Uhren und Goldwaren  
 Magdeburg, Gr. Diersdorfer St. 220

**Zum Weihnachtsfest**

**Spiel und Arbeit**

Allehand mögliche Beschäftigungen für unsre Knaben zum Anfertigen von:

| Artikel                | Preis | ML |
|------------------------|-------|----|
| Kinematograph          | 1.00  | ML |
| Telegraphie ohne Draht | 2.00  |    |
| Zinf-Altkäse           | 1.20  |    |
| Segeljacht             | 1.80  |    |
| Kind-Theater           | 1.20  |    |
| Schatten-Theater       | 3.50  |    |
| Elektrisches Licht     | 1.20  |    |
| Elektrifiziermaschine  | 0.80  |    |
| Photographie-Apparat   | 0.80  |    |
| Stereotyp              | 0.60  |    |
| Buchdruckmaschine      | 1.20  |    |
| Puppenhaus             | 2.75  |    |
| Telegraphen-Apparat    | 0.80  |    |
| Kindereisenbahn        | 2.75  |    |
| Kindereisenbahn        | 1.20  |    |
| Brückenwaage           | 0.70  |    |
| Elektrische Klingel    | 0.80  |    |
| Telephon               | 1.50  |    |
| Windrad                | 1.20  |    |
| Wasserrad              | 0.80  |    |
| Laterna magica         | 1.60  |    |
| Röntgenstrahlen        | 1.30  |    |
| Grabecker-Aeroplan     | 1.00  |    |
| Elektrische Eisenbahn  | 1.20  |    |
| Seilbarer Aeroplan     | 1.20  |    |
| u. s. w.               |       |    |

Wackre Knaben fertigen sich ihr Spielzeug selber an!

**Buchhandlung Volksstimme**  
 Große Münzstraße 3.

empfehlen die Buchhandlung Volksstimme

**Wilh. Hüttenrauch** Neustadt  
 Schmidtstr. 14  
 Telephon 3676

empfehle als Weihnachts-Geschenke  
**Linoleum-Teppiche, -Vorlagen, -Läufer**  
 in jeder Breite und Größe, bebrudt und durchgemustert  
**Gummi-Tischdecken und -Wandschoner**  
**Kinderschürzen u. -Bettelagen**  
**Hosenträger**  
**Wachstuche, Tischdecken, Anrichtedecken**  
**Markttaschen, Schulmappen**  
**Kokos-Läufer und -Abtreter**  
**Rester Linoleum und Wachstuche billigst.**  
**Puppenstuben-Tapeten** Bei großer Auswahl anerkannt gute Qualitäten, billige Preise

**1. Kunst-Stopferei Oskar Staak**  
 Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. Braiteweg 11

**G. Gehse**

Magdeburg, Johannsfahrtstr. 14  
 Neustadt, Lübecker Straße 14  
 Farmersleben, Schönebecker Str. 45  
 Schönebeck, Markt 8. 4105

**Arbeits-Hosen**

Ich kaufe diesen Artikel nicht vom Grossisten, sondern stelle ihn selbst her. Die Verarbeitung ist sorgfältig, die Qualität vorzüglich und die Preise außergewöhnlich

**vorteilhaft.**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 289.

Magdeburg, Mittwoch den 11. Dezember 1912.

23. Jahrgang.

## Gaukonferenz des Bauarbeiter-Verbandes.

Im großen Saale des „Tivoli“ zu Dessau tagte am Sonntag die Konferenz des Gau-Magdeburg. Julius Koch gab den Bericht des Vorstandes: Von den Mitgliedern des früheren Maurer- und Hilfsarbeiterverbandes wurden insgesamt übergeschritten 13 246. Am Schlusse des 3. Quartals 1912 waren 13 792 Mitglieder zu verzeichnen. Die Zunahme beträgt 20,6 Prozent, im Gesamtverband aber 47,6 Prozent. Neuaufnahmen hatten wir in der Berichtszeit 8474, wovon 2928 = 34,5 Prozent verloren gegangen sind. Die einzelnen Berufe sind wie folgt verzeichnet: 14 215 Maurer, 4490 Hilfsarbeiter, 39 Stuckateure, 28 Isolierer. Die Lohnbewegungen sind ziemlich zahlreich gewesen, 1911 wurden in 33 Fällen Lohnerhöhungen gefordert, woran 2300 Maurer und 551 Hilfsarbeiter beteiligt waren. Erreicht wurde für die Maurer eine Lohnerhöhung im Durchschnitt von 4,71 Pfg., für die Hilfsarbeiter von 4,85 Pfg. pro Stunde. 1912 wurden in 12 Bezirken Lohnerhöhungen gefordert. 654 Gesellen und 150 Hilfsarbeiter waren an dieser Bewegung beteiligt. Erreicht wurde eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 3,73 Pfg. für Maurer und 2,50 Pfg. für Hilfsarbeiter pro Stunde. In 3 Bezirken wurde für 79 Stuckateure eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 11,44 Pfg. pro Stunde erreicht. Für die die Isolierer in Magdeburg und Halle wurde eine Lohnerhöhung von 15 Pfg. pro Stunde erreicht. Im Gausgebiet bestehen 56 Tarifverträge, wovon 47 am 31. März 1913 ablaufen. Der Bauarbeiterstreik könnte sehr viel besser sein, wenn die Kollegen mehr auf dem Posten wären. Am schlechtesten sieht es damit in Magdeburg aus. Haben sich doch dort noch in jüngster Zeit Verbandsmitglieder empört, als Beauftragte der Bauarbeiterbeschützungsmission nach dem Mechtenschen wollten. In vielen Orten sind überhaupt noch keine Bauarbeiterbeschützungsmissionen vorhanden, in andern treten sie nie in Tätigkeit. Ein wirksamer Schutz vor den Gefahren der Arbeit bedeutet aber oftmals mehr als ein paar Pfennige Lohnerhöhung. Für die Sozialisten muß mehr getan werden. Große Summen sind oftmals für Vergnügungen leichter Herzens hingegeben worden, für die Weiterbildung der Mitglieder desto weniger.

Die Abrechnung der Gaukasse erstreckt sich auf 7 Quartale, vom 1. Januar 1911 bis 30. September 1912. Die Einnahme beträgt 24 751,70 Mark, die Ausgabe 21 074,65 Mark, so daß ein Bestand von 3677,05 Mark vorhanden ist.

Ueber die Richtlinien zur bevorstehenden Lohnbewegung sprach Löpfer (Hamburg): Wenn der bestehende Tarifvertrag auch nicht allen Wünschen der Bauarbeiter entspricht, so muß man doch sagen, daß im allgemeinen mit ihm befriedigend gearbeitet worden ist. Mit dem Vertrag sind eine Reihe Prinzipien des Unternehmerverbandes durchbrochen worden. Unter den Unternehmern ist eine Anzahl, die sich mit dem Tarifvertrag noch nicht befreunden kann. Es ist ein Rückschlag in der Mitgliederzahl der Unternehmerorganisation zu verzeichnen; doch dürfen wir darauf nicht allzu große Hoffnungen setzen, sondern müssen mit aller Kraft an dem Ausbau unserer Organisation arbeiten. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes hat auf seiner letzten Tagung mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß in die Verträge mehr als bisher die Sperr-Streik Klausel hineingebracht werden müsse. Die Submissionsbedingungen der Städte sollen auch Schutzbestimmungen der Arbeitgeber bei Streifen enthalten. Der Arbeitgeberverband ist schon seit 1900 am Werke, die kleinen Arbeitgebergruppen an sich zu fassen. Mit den Tiefbauunternehmern ist ein Kartell geschlossen, die Betonfabriken sind mit dem Verband verschmolzen. Die Unternehmer treten also den Arbeitern geschlossen entgegen. Dazu kommt noch der Terror, der von den Unternehmern gegenüber den Arbeitern geübt wird,

und die Gründung einer gelben Gewerkschaft. Angesichts dieser Bewegung muß die Einheitsorganisation aller im Baugewerbe tätigen Arbeiter noch mehr ausgebildet werden, um kampfbereit zu sein. Der Bauarbeiterverband braucht aber in dem Kampfe mit dem Unternehmertum nicht aus dem Wege zu gehen. Unser Verband verfügt über 14 Millionen Mark. Wenn die Arbeitgeber bei Erneuerung der Verträge 1913 nicht entgegenkommender sind als 1910, dann wird es zum Kampfe kommen. Die Richtlinien für die Lohnbewegung im Jahre 1913 sind kurz folgende:

Der Deutsche Bauarbeiterverband ist bereit, über die Verlängerung des Tarifvertrags mit dem Unternehmerbund oder dessen Bezirksverbänden zu verhandeln, wenn von Bundesseite oder von Unparteiischen ein solches Ersuchen gestellt wird. Der Deutsche Bauarbeiterverband hat keine Ursache, Verhandlungen

in Zusammenhang mit der Beitragsfrage sprach Reinhold Richter (Magdeburg): Der Vorstand folgt in dieser Angelegenheit dem Beschlusse des Stuttgarter Gewerkschaftskongresses. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen den Deutschen Bauarbeiterverband dazu, die Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Im Gau Magdeburg ist die Meinung über den Wert der Arbeitslosenunterstützung geteilt. Die Gegner stoßen sich an der Beitragszahlung und befürchten, daß der Kampfcharakter der Organisation verloren gehen würde. Welche Argumente sind aber nicht stichhaltig. Keine Arbeiterorganisation hat durch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung den Kampfcharakter verloren. Man kann auch nicht auf die staatliche Arbeitslosenversicherung warten, denn die ist noch in weiter Ferne. Wenn die Arbeitslosenunterstützung eingeführt werden soll, muß selbstverständlich der Beitrag erhöht werden. Diese Beitragszahlung erhöht sich aber sehr gut. Durch die Arbeitslosenunterstützung wird manche Not, die bei den arbeitslosen Kollegen herrscht, gemildert. In dem Zimmererverband ist anfangs auch Sturm gegen die Arbeitslosenversicherung gelaufen worden. Heute denkt aber kein Zimmerer daran, sie wieder zu befeitigen.

Kaliski (Magdeburg): Ich bin mit dem Grundgedanken der Arbeitslosenunterstützung einverstanden. Unser Verband wird durch diese Unterstützung gestärkt werden.

Schöne (Schönebeck): Ich bin prinzipiell gegen die Arbeitslosenunterstützung. Eine Beitragszahlung ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr möglich. Würde sie eingeführt werden, so würden viele Mitglieder abspringen. Redner tritt dafür ein, daß über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine Urabstimmung vorgenommen wird.

Arnold (Moglau): Der Zweigverein Moglau ist einmütig gegen die Arbeitslosenunterstützung. Der Verband hat vorläufig Wichtigeres zu tun, als sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Durch die Arbeitslosenunterstützung würde er den Kampfcharakter verlieren.

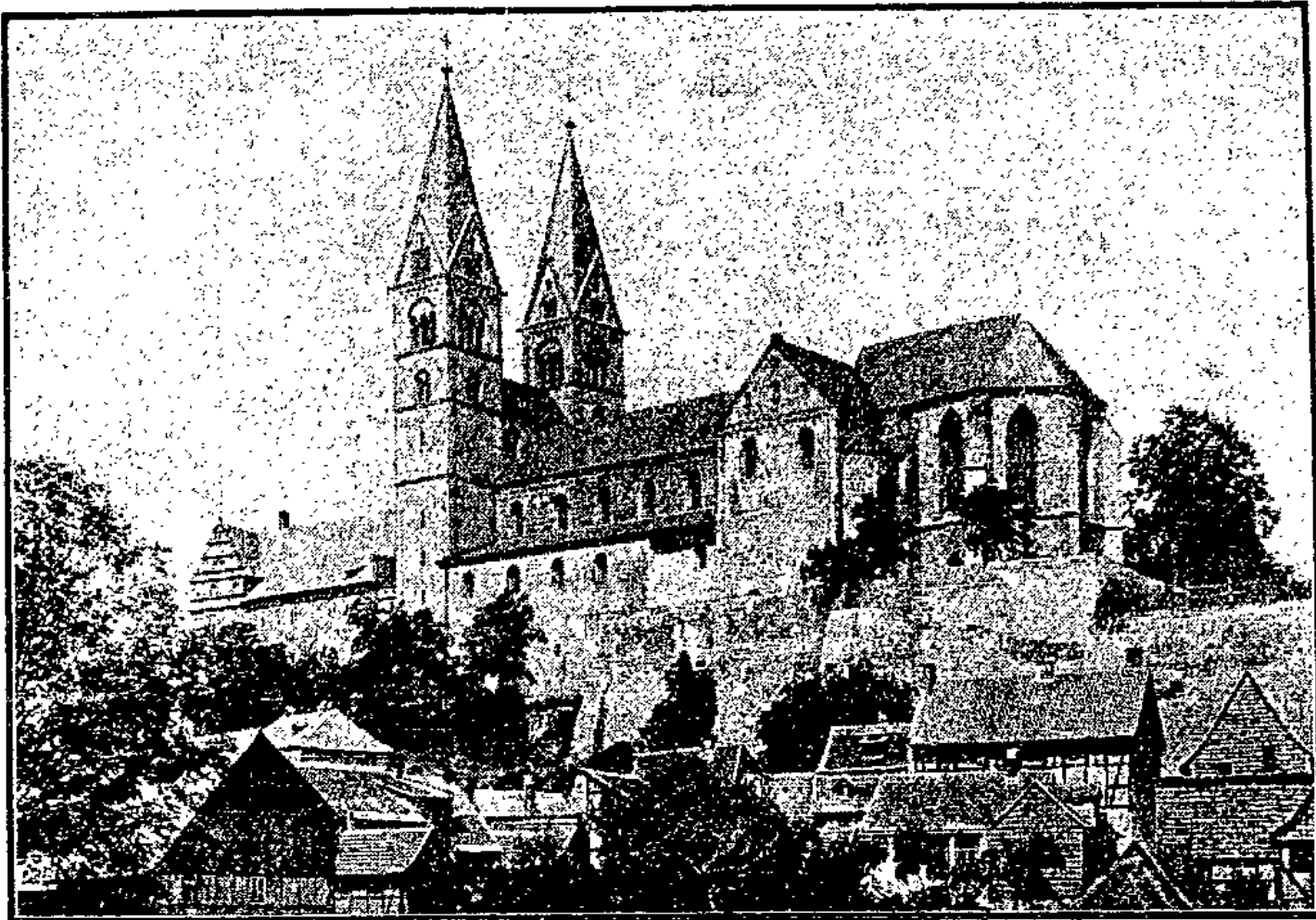
Ernst (Oschersleben): Die Arbeitslosenunterstützung würde wohl für die großen Städte, aber nicht für die kleinen zweckmäßig sein. — Gegen die Arbeitslosenunterstützung sprechen ferner Riegel und Hanke (Eilenburg), Dege (Halle), Dittmar (Lauda), Gertz (Magdeburg), Breitenstein (Magdeburg), Dittler (Magdeburg), Zander (Berbig), Hildebrandt (Osternburg).

Käber (Halle): Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse drängen zur Einführung der Arbeitslosenunterstützung. Den Kampfcharakter der Organisation schwächt sie nicht ab, sie dient aber dazu, daß die bitterste Not bei der Arbeitslosigkeit wesentlich gemildert wird. Ferner trägt die Arbeitslosenunterstützung zur inneren Stärkung des Verbandes bei.

Löpfer (Hamburg): Der verstorbene Verbandsvorsitzende Bömelburg ist mehrfach von den Gegnern der Arbeitslosenunterstützung ins Feld geführt worden. Das ist mit Unrecht geschehen. Bömelburg ist kein konservativer Mann gewesen, sondern hat stets den Verhältnissen Rechnung getragen, und es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er, wenn er die letzten 2 Jahre der Entwicklung des Bauarbeiterverbandes miterlebt hätte, sich heute für die Einführung der Arbeitslosenunterstützung erklärt hätte.

Die ungesicherten Erwerbsverhältnisse im Baugewerbe drängen zur Arbeitslosenunterstützung, und zwar nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Städten und auf dem Lande. — Für die Arbeitslosenunterstützung sprechen weiter Richter (Magdeburg), Heidler (Magdeburg) und Breitemeyer (Magdeburg). Alle zu diesem Punkte vorliegenden Anträge werden erledigt durch die Annahme folgenden Antrags:

Die Gaukonferenz des Gau-Magdeburg wünscht, daß über die Einführung der Arbeitslosenunterstützung eine Urabstimmung herbeigeführt wird.



Der Dom zu Luedlinburg.

Wenn man den Namen Luedlinburg hört, so denkt man auch an die Schloßkirche aus dem 12. Jahrhundert, deren stolze Turme in das weite Land schauen. In diesem Dom ist Heinrich der Vogler mit seiner Gemahlin Mathilde beigesetzt. Es haben sich starke Zeichen des Verfalls geltend gemacht. Am Turme haben sich Sprünge gezeigt.

einzuweisen; er ist bereit, den Tarifvertrag stillschweigend ablaufen zu lassen und bis auf weiteres ohne Tarif zu arbeiten. Bei etwaigen Verhandlungen, seien sie zentral, bezirklich oder örtlich, ist darauf zu dringen, daß vor der Vereinbarung eines Vertragsmusters die Löhne, die Arbeitszeit und was dem anhängt, festgesetzt werden. Für die Aufstellung von Forderungen ist in erster Linie zu berücksichtigen, daß die Arbeitsbedingungen gleichwertiger Städte und Bezirke auf eine Stufe gebracht werden müssen. Darüber hinaus soll den Lebensmittelpreisen entsprechend eine allgemeine Lohnerhöhung erstrebt werden. Forderungen dürfen nur mit Genehmigung des Verbandsvorstandes vorbereitet und aufgestellt werden. Ueber die Verantwortung von Forderungen des Unternehmerverbandes, die zu einer allgemeinen Aussperrung führen könnte, entscheidet ein Verbandstag. Die Leitung des Deutschen Bauarbeiterverbandes ist sich des Ernstes der Zeit bewußt und wird das materielle und geistige Wohl der Arbeiterschaft als Leitstern im neuen Kampfe betrachten. (Beifall.)

In der Diskussion, die einen internen Charakter trug, erklärten sich die Redner im großen und ganzen mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes einverstanden. Ueber die Einführung der Arbeitslosenunter-

## Hinnerk, der Knecht.

Roman von Bruno Wagener.

(23. Fortsetzung.)

Kabarett verboten.

Kriechan hatte die Fäuste vor Kerger geballt; aber er hörte nicht auf, dem Alten zuzureden. Morgen sollte er ihm fünfzig Mark, er wollte sie ja zurückgeben; sogar Zinsen wollte er zahlen, zehn vom Hundert den Monat. So viel nahm Frau Gulda bei ihren Geldgeschäften. Doch der Alte schüttelte hartnäckig den Kopf; mochte sich der Junge doch an seine Mutter wenden, wenn er durchaus Geld zum Vertrinken brauchte.

Da kam gerade eben der Krämer Kleinjohann durch die Gartentür, und Franz Rickmann schnurzelte, als er mit dem Finger auf ihn wies. Das war so ein kleiner Anbauer, der seinen Laden im Dorfe aufgemacht hatte und mit allem möglichen handelte: mit stoniamalwaren und Bier, mit Sirup und Wein, mit Lichtern und Band, mit Knöpfen und Schuhen, mit Großem und Kleinem, aber das Geschäft brachte nichts ein, und dabei hatte der Mann Schulden.

Sechshundert Mark hatte ihm Gulda Rickmann geborgt, machte jechzig Mark Zinsen im Jahre, und jedes Jahr sollte er hundert Mark vom Kapital zurückzahlen. Am 1. Oktober war die erste Jahresrate fällig geworden, und Kleinjohann hatte nicht zahlen können. Da war er bei Gulda Rickmann schlecht angekommen. Wenn er nicht bis zum Sonntag die hundert Mark vom Kapital und die fälligen Quartalszinsen und fünf Mark extra für die Verzögerung gebracht hätte, wollte sie am Montag zum Rechtsanwalt nach Wölln fahren. Was das bedeutete, wußten ihre Schuldner; dann hieß es, die ganze Schuldsumme auf einmal zurückzahlen und die Kosten dazu. Und darum lachte Franz Rickmann, als er den Kleinjohann eintreten sah. Der hatte das Geld in der Tasche, und wenn er es sich hätte vom Teufel selber borgen müssen.

Mochte der Kriechan zu der Mutter gehen und sich von der Geld geben lassen; sie hatte es ja. Aber Kriechan stampfte mit dem Fuß auf, er war im Gesicht grünlich geworden vor Kerger, daß der Alte ihm mit solchen Tumm-

heiten kam. Der wußte doch ganz genau, daß die Mutter ihm nichts mehr gab. Jetzt aber war ihm die Geduld gerissen; er mußte Geld haben, denn er hatte den Kumpanen versprochen, nachmittags zum Skatpielen bei Mahnke zu sein. „Gib mir den Schlüssel her, Vater,“ sagte er giftig. „Ich weiß ja, wo es liegt und nehme mir's selbst aus dem Kasten. Mache keine langen Sperenzchen, sonst breche ich das Schloß auf. Ich will Geld haben, ich will —“

Der Alte rang nach Luft; ihm war todesangst ums Herz; dem Kriechan war ja alles zuzutrauen. Aber er sagte doch: „Du bekommst nichts — nichts — keinen Pfennig.“

„Den Schlüssel! Gib den Schlüssel her!“ kreischte der Bockige in höchster Wut, und dabei stürzte er sich auf den hilflosen Kriechen, der mit schlotternden Gliedern im Lehnstuhl saß und die Hände abwehrnd vorstreckte.

Nun rangen die beiden um den Schlüssel, den der Sohn dem Vater aus der Tasche zu zerren suchte. Franz Rickmann suchte aus dem Stuhle hochzukommen, und nun gelang es ihm, sich aufzurichten. Da plötzlich süßte er, wie ihn eine glühend heiße Welle in Hals und Kopf hochschob. Er sah nichts mehr; schwarz war es vor seinen Augen. Mit lautem Gepolter fiel der Lehnstuhl um, und neben ihm stürzte die mächtige Gestalt des alten Bauern krachend zu Boden.

Kriechan stierte sprachlos auf den so plötzlich Dahingestreckten. Hatte er das getan? Oder war es nur ein Schlaganfall? Die Gedanken wirrten ihm wild durchs Gehirn. Er sah alles um sich herum ganz deutlich, und doch war es ihm, als sähe er es wie im Nebel. Da ging gerade der Krämer, der der Mutter Geld gebracht hatte, durch den Garten und beugnete in der Tür der Frau Meyer, die mit einem Baken ankam. Und dann sah er wieder den Alten regungslos am Boden; und in furchtbarer Angst stürzte er zur Tür und schrie: „Mutter! Mutter! Der Vater ist tot!“

Die Altenteilerin sah am Tisch im Wohnzimmer und liebte mit ihren Widen das vor ihr aufgezählte Geld. Ein Hundertmarkschein war es, abgegriffen und schmutzig, und daneben lagen fünf Talerstücke. Gulda Rickmann nahm jedes einzelne in die Hand und sah es an. Dabei

schimpfte sie halblaut auf den Kleinjohann, der die fünf Mark nicht gebracht hatte, die sie ihm als Strafe für die Verzögerung auferlegen wollte. Was war denn das für ein Taler, den sie zuletzt vom Tisch aufnahm? Sie sah ihn mißtrauisch an. Der war gewiß mecht; denn so einen hatte sie noch nie gesehen. Ein lediger Frauenkopf zierte die Bildleite. Sie las die Umschrift — es war ein Frankfurter Taler. Den legte sie beiseite, um ihn prüfen zu lassen. Und nun wollte sie es möglichsten, das liebe Geld, in die stählerne Kassette, die sie in einem geheimen Fach ihres Schrankes stehen hatte.

Da hörte sie das Geschrei: „Tot! Tot!“ gellte es in ihren Ohren. Ein Grauen befahl sie, daß sie darüber sogar den Schatz auf dem Tisch vergaß. Und nun konnte es wieder von oben herab. „Komm 'rauf, Mutter! Der Vater ist tot!“ Unwillkürlich gehorchte sie dem Ruf. Aber die Beine waren ihr wie Blei; sie mußte sich am Geländer der Treppe anhalten, als sie hinauffing.

Mit ihrem Baken gestopfter Strümpfe im Arme betrat Frau Meyer das Zimmer gerade, als die Altenteilerin oben angelangt war. Erschrocken blickte die Kätnerin sich um; sie hatte doch eben ein Geschrei gehört, und nun war niemand hier. Ihren Baken legte sie auf den Tisch und setzte sich dann auf einen Stuhl an der Wand, um zu warten, bis jemand kam. Eine kleine Weile saß sie da und sah auf ihre im Schoße gefalteten Hände. Dann fing sie an, sich im Zimmer umzusehen. Da fiel ihr Blick auf das Geld auf dem Tisch. Es durchfuhr sie ordentlich. Ach! Hatten die Leute viel Geld!

Sie mußte hinblicken, mochte sie wollen oder nicht. Endlich hielt sie es nicht mehr aus und stand auf. Auf den Zehen schlich sie an den Tisch heran und stierte auf das Geld. Dann tippte sie mit dem kleinen Finger auf den blauen Schein. Wer den sein eigen nannte! Und dann die Taler! Sie sah sich schon um, es war niemand im Zimmer. Ob sie das Geld ganz vergessen hatten? Nun nahm sie den papierenen Schein in die Hand. Nein, sie würden es merken, wenn sie ihn nähme, und dann beim Ausgeben, ganz sicher würde man sie festhalten.



Ueber die Bestimmungen für die Wahl der Delegierten führt Gaborlicher noch aus: Es ist notwendig gewesen, eine Veränderung des bisherigen Wahlmodus herbeizuführen, da sonst die Delegiertenzahl zu groß wird. Es soll auf 1000 Mitglieder ein Delegierter gewählt werden. Ferner erweitert dann die Technik der Wahl und weist darauf hin, daß die Wahl der Delegierten streng nach den vorgeschriebenen Bestimmungen zu erfolgen hat.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Bohott über die Halberstädter Wurstfabrik von Christian Förster** (Inhaber A. Waldeyer). Die Verträge, bei der obigen Firma die Differenzen auf gutlichem Wege beizulegen, sind gescheitert. Inzwischen hat der Inhaber der Firma seine Feindschaft gegen organisierte Arbeiter noch offenkundiger gezeigt. Das Gewerkschaftsamt am Orte und das Bezirkssekretariat für die Provinz Sachsen und Anhalt nahm am 5. Dezember zu dem Konflikt Stellung und nahm folgende Resolution an:

Die am 5. Dezember tagende Versammlung nimmt Kenntnis von dem rücksichtslosen Vorgehen der Firma Christian Förster, Inh. A. Waldeyer, gegen die organisierten Arbeiter. Sie betrachtet das Verhalten der Firma nicht nur als eine Antaunung der Koalitionsfreiheit, sondern auch als eine direkte Herausforderung der gesamten organisierten Arbeiterchaft. Die anwesenden Vertreter der organisierten Arbeiterchaft beschließen daher den Bohott über die Firma Christian Förster, Halberstädter Wurstfabrik. Die organisierte Arbeiterchaft im Reich wird ersucht, überall, wo die Produkte der Firma abgesetzt werden, für strikte Durchführung des Bohotts Sorge zu tragen.

Dieser Beschluß war notwendig geworden, weil die Organisationsfähigkeit der Firma immer rücksichtsloser wurde. Laufend wurden organisierte Arbeiter ohne Gründe entlassen; auf die Frage, warum die Entlassungen erfolgten, wurde einfach erklärt: „Ein Grund liegt nicht vor; bei Waldeyer gibt es keine Gründe mehr!“ Die jugendlichen Arbeiter wurden einem Streikbrecher unterstellt, der sein Erziehungsrecht durch Schläge und Schimpfwörter ausübt. So daß schon Jugendliche die Fabrik freiwillig verlassen, um den Respekt dieses Mannes zu erlangen. Alle Vorstellungen bei der Firma, die Jugendlichen der Orkut eines solchen rabiatischen Menschen zu entziehen waren vergebens. Den Arbeitern wurde ebenfalls mitgeteilt, wenn sie nicht aus dem Betriebe auswandern, würden sie, eine nach der andern, entlassen. Die Firma sucht jetzt auf andere Wurstfabrikanen dahin einzuwirken, daß diese auch ihre organisierten Arbeiter entlassen. Alle diese Vorgänge haben zum Beschluß des Bohotts über die Firma geführt. Wir bitten daher allerorts, für strikte Durchführung des Bohotts Sorge zu tragen. Die Fabrikate der Firma „Halberstädter Wurstfabrik von Christian Förster“ werden im ganzen Reich in Kolonialwaren- und Delikatessengeschäften, in Restaurants und Fabrikantinnen, auf Volksfesten und Märkten umgesetzt. Es ist daher notwendig, auf alle diese Geschäfte zu achten, so sie bohottierte Wurstwaren abgeben. Diese Wurstwaren werden nur in Dosen konserviert, in den Handel gebracht. Wurstwaren in Dosen ohne Etiketten und ohne Firma sind als bohottierte Wurstwaren zu betrachten, weil einige Abnehmer schon die Etiketten von den Dosen entfernten, um den Ursprung der Ware zu verbergen. Die Firma will allerorts ihren Agenden mit, daß bei ihr keine Differenzen bestehen; das ist allerdings eine sehr billige Ausrede, die aber der Wirksamkeit des Bohotts keinen Abbruch tun wird. Die Fleischgewerkschaften rechnen mit der weitestgehenden Unterstützung in dem ausgesetzten Kampfe.

**Zum Bohott gegen die Firma Krüller in Celle.** Eine Generalversammlung der Kates-, Baffel- und Lebzuchensfabrikanen in Berlin beschloß sich u. a. auch mit der Verhängung des Bohotts über die Produkte der Firma Garay Krüller in Celle. Es wurde eine Entschließung angenommen, wonach sich die Versammlung mit dem Vorgehen Krüllers solidarisch erklärt und es als selbstverständlich betrachtet, daß sich die Verbandsmitglieder in das Geschäft einer bedrohten Firma in keiner Weise eingedrängen verjüden. Den Mitgliedern des Verbandes soll jedesmal von ausgebrochenen Streifen oder Bonbonen sofort Mitteilung gemacht werden, damit sie in jedem Fall in der Lage

sind, auch ihre Vertreter entsprechend zu unterrichten. Herr Krüller als Vorsitzender dieser Unternehmervereinigung hatte auch alle Ursache, sein möglichstes zu dieser Beschlußfassung beizutragen. Der Bohott hat seine Wirkung nicht verfehlt. Nun verjücht die Firma, sich bei den kleinen Konsumvereinen anzugetragen, was ihr aber nichts nützen kann, weil auch in solchen Orten die Bohottverhängung bekannt ist. Es berührt merkwürdig, welche Mittel angewendet werden, um Warenlieferungen zu erhalten. In einem Schreiben des Herrn Krüller heißt es: „Wir ist von solchen Forderungen nichts bekannt. Ich bin demnach mahngeld des Vorhandenens irgendwelcher Forderungen natürlich auch nicht in der Lage, solche erfüllen zu können.“ Die Firma hat hier die Unwahrheit geschrieben. Herr Krüller wurde bereits am 24. August vom Vorstande der Bäcker und Konditoren in einem eingeschriebenen Briefe mitgeteilt, unter welchen Voraussetzungen die Aufhebung des Bohotts erfolgen könnte, nämlich durch die Abgabe der Erklärung, daß die Firma den Beschäftigten wegen der Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation nichts in den Weg legt. Diese Erklärung hat bis heute die Firma nicht abgegeben. Der Bohott besteht also weiter.

**Generalaussperrung der Metallarbeiter im katholischen Sauerland.** Die christlichen Führer haben sich in den letzten Tagen durch das weitestge Entgegenkommen vergebens bemüht, die Fabrikanten in Menden i. W. zu bestimmen, die angeordnete Generalaussperrung zu unterlassen. Auch die dem gleichen Zwecke dienenden warnenden Presnotizen der katholischen Tageszeitungen waren vergebliche Liebesmühe. Unter den Unternehmern, die erst für den 7. Dezember die Aussperrung ihrer Arbeiter in Aussicht gestellt hatten, befanden sich wohl in der Mehrzahl katholische Fabrikanten. Deshalb wollten die Führer des christlichen Metallarbeiterverbandes selbst in den letzten Tagen noch nicht glauben, daß die angeordnete Generalaussperrung vollzogen werden würde. Aber die christlichen Führer hatten ihre Rechnung ohne die katholischen Unternehmer gemacht. Die Generalaussperrung ist prompt am Sonnabend abend erfolgt. Auch die katholischen Unternehmer haben ihre Betriebe am Sonnabend stillgelegt. Vor Montag an sind insgesamt an 8000 Metallarbeiter ausgesperrt. Ueber die Hälfte von ihnen ist verheiratet, zusammen dürften von der Maßregel der Mendener Unternehmer mehr als 10000 Personen, Männer, Frauen und Kinder, betroffen werden, von denen sich vielleicht 8000 zur katholischen Religion bekennen. Unter den jetzt ausgesperrten befinden sich viele Arbeiter, die ein Menschenleben lang in demselben Betrieb gearbeitet haben. Von dem Neuwahlwert in Wöspode sind Arbeiter auf die Straße gesetzt, die 30 und 50 Jahre dort gefrondet haben. Nebenbei ist es auf andern Fabriken. Die von dem christlichen Metallarbeiterverband geforderte Lohnerhöhung beträgt für alle Arbeiter pro Jahr 7000 Mark. Mehr als ein Unternehmer in Menden läßt jährlich 100000 Mark Netto-Einkommen in seine Taschen fließen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen den Klassenkampf ab. Das katholische Unternehmertum erteilt ihnen dafür die gebührende Bektion.

### Aus der Parteibewegung.

Ein eigenes Heim beschließen sich unsere Genossen in Braunschweig für den Druckereibetrieb zu schaffen. Bisher hatten sie ihre Druckerei in gemieteten Räumen. Jetzt haben sie ein 1887 Quadratmeter großes Grundstück für 81000 Mark gekauft. Mit dem Abbruch des auf dem Grundstück stehenden alten Gebäudes soll am 15. April n. J. begonnen werden. Der Neubau soll bis zum Jahresjahre 1913 fertiggestellt werden. Der Bau, der mit dem Grundstückskauf über 300000 Mark kosten wird, soll die Druckerei, den Verlag, die Expedition, den Buchhandel des „Volksfreunds“, die Partei- und Gewerkschaftsbureaus und wahrscheinlich auch eine Filiale des Konsumvereins aufnehmen. Weiter wird in ihm ein Jugendheim geschaffen. Der Rest wird zu kleinen Arbeiterwohnungen verwendet werden, an denen es in Braunschweig so sehr mangelt.

**Ein Freispruch.** Ein bemerkenswertes Urteil in einer Streikbrecherbeleidigungssache fällt die erste Strafkammer in Braunschweig. Angeklagter war Genosse Brenner vom „Volksfreund“. Kläger waren acht Straßenbahnangestellte, die im Mai dieses Jahres sich nach Königsherg insiden ließen, um bei dem Streite der dortigen Straßenbahner ihren Kollegen in den Rücken zu fallen. Der „Volksfreund“ brachte seinerzeit die Namen dieser Herren, bezeichnete sie als „Mausreißer“ und nannte ihre Handlungsweise einen „verwerflichen Verrat“. Das fränkte die Herren in ihrer Ehre. Noch mehr aber fränkte sie sich verjücht durch einen Artikel, der vor der mehr angeführten Ratig stand. In diesem Artikel wurde ohne Nennung von Namen, ganz allgemein unter

Ausführung bürgerlicher Stimmen, das Streikbrechertum einen scharfen Kritik unterzogen. Zwischen beiden Artikeln stand noch ein kleiner Artikel andern Inhalts. Die acht Königsberger stellten beide Artikel unter Anklage. Da sie aber die abschließliche Zusammenstellung beider Artikel nicht beweisen konnten, fielen sie damit hinein. Das Schöffengericht schon erbidte in den inkriminierten Ausdrücken des zweiten Artikels, „Mausreißer“ und „verwerflichen Verrat“ nur sachliche Bezeichnungen, die ohne beleidigende Absicht gebracht seien. Auf die Berufung der acht Kläger hin kam die Strafkammer zur gleichen Ansicht und sprach den Genossen Brenner frei.

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 9. Dezember 1912.

Verhandelt wird gegen den Bauarbeiter Wilhelm Gahn zu Westerbüßen, geboren 1889, wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen, in dem einen Falle mit Todeserfolg. Der Angeklagte ist bereits wegen Körperverletzung, Bedrohung, versuchten Betrugs und Wiberstandes verurteilt. Am 5. Oktober abends besuchte er mit mehreren Bekannten ein Kinotheater und lernte dann mit ihnen bei dem Gastwirt Wehler ein, wo sie Karten spielten und zechten. Im Lokal befand sich auch der Arbeiter Pfeiffer, der etwas angetrunken war und einen andern Gast „Pollade“ schimpfte. Als um 2 Uhr nachts Feierabend geboten wurde, entfernten sich die Gäste und Gahn stellte draußen den Pfeiffer zur Rede. Dabei kam es zu einem Handgemenge, Gahn öffnete sein Messer und verjüchte dem Magistratsboten Bed, der sich eingemischt hatte, einen Messerstich in den linken Arm. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe nachsuchen und war 10 Tage lang arbeitsunfähig. Wegen dieser Tat wurde Gahn sofort von mehreren Personen angegriffen und verhaften. Darauf soll er hinter dem Arbeiter Paul Herkt hergelaufen sein und ihn mit dem Messer in den Hals gestochen haben. Dieser rief: „Hilfe, Hilfe, ich bin gestochen!“, und brach zusammen. Er wurde in das Wehlerische Lokal zurückgebracht und verstarb an Verblutung. Dem herbeigeholten Schutzmänn hat Herkt erklärt, Gahn habe ihn gestochen. Der Angeklagte will nicht der Täter sein und bejüchtigt den landwirtschaftlichen Arbeiter Otto Karpe, der aber die Tat entschieden in Abrede stellt und bejüchtigt, Gahn habe den Herkt gestochen. Zeuge hatte vorher selbst einen Messerstich in den Arm erhalten, weiß aber nicht von wem, da es dunkel war. Der verstarbene Herkt war Vater von vier Kindern. Der Gerichtschreiber Dr. Krüger hat drei bejüchtigte Messer nach Wustpuren untersucht und solche an dem Messern des Angeklagten vorgefunden, während das Messer des Karpe frei davon war. Der Medizinalrat Dr. Keffe ein hat am 9. Oktober die Obduktion der Leiche geleitet und begutachtet, Herkt habe eine Stichverletzung im linken Schulterblatt gehabt, die nicht tödlich war. Die zweite Stichverletzung habe sich unterhalb des rechten Schlüsselbeins befunden, eine Schlagader angejüchtigt, die andre durchgeschnitten. Der Stich sei bis in die Lunge gedrungen und Herkt sei an innerer Verblutung gestorben. Der Angeklagte sei zwar klein, aber ein muskulöser Mensch und könne trotz seines einen lahmen Beines auch laufen. Auf Grund des Beweisergebnisses bejahen die Geschwornen sämtliche Schuldfragen unter Zuhilfenahme mildernder Umstände. Demgemäß verurteilt der Gerichtshof den Angeklagten einschließlich einer Strafzeit von 4 Wochen Gefängnis insgesamt zu 2 Jahren Gefängnis. Das bei der Tat gebrauchte Messer wird eingezogen.

### Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Am 8. Dezember tagte im „Zuifenspark“ die Generalversammlung der Verwaltungsstelle Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Der Schriftsteller Genosse Barck (Zwidau) sprach zunächst über „Die Arbeitslosigkeit der Industriearbeiter und das Problem der Arbeitsvermittlung“. Der Redner führte folgendes aus:

Die industrielle Entwicklung hat die Erscheinung erzeugt, daß, während sich die Allgemeinheit an dem raschen Aufstieg unserer Wirtschaft berauscht und jeden neuen technischen Fortschritt, jede neue arbeitssparende Maschine begrüßt, auf der andern Seite das Schmetternpaar Not und Armut seine Zustimmung verkündet. Das liegt an der Verfälschung des Zweckes unserer

Und dann fiel ihr ein, was sie ihrem Sohne verbrochen hatte. Sie wollte nicht stehen — ganz bestimmt nicht. Wenn man's entdeckte, kam sie ins Zuchthaus. Aber wenn man's nun nicht entdeckte? Wenn sie bloß drei Taler nahm, dann konnte sie dem Himmert und der Lieve etwas zur Hochzeit kaufen. Das war noch lange hin, und sie würde dann sagen, sie hätte sich das Geld heimlich geholt. Ob sie ihr das glauben würden? Drei Taler war eine schwere Menge! Wenn sie nun bloß einen Taler nahm? Das fiel doch nicht so auf. Hulda Rickmann war reich; die vermögten den Taler nicht. Aber dann fiel ihr plötzlich ein: Du sollst nicht stehen. Sie legte den Taler wieder hin und wandte sich ab. Das hielt sie nicht aus, so allein mit dem Gelde. Langsam schritt sie zur Tür.

Wenn sie nun doch einen nähme? Das war doch gewiß kein Unrecht! Sie hätte ja das Ganze nehmen können, und sie tat es doch nicht. Sei so großer Selbstüberwindung war der eine Taler doch beinahe ihr gutes Recht; die andern jähente sie ja den Rickmanns. Denn wenn sie alles nähme und ginge heimlich davon, dann wußte niemand, wo das Geld geblieben wäre. Mit raschen Schritten stand sie wieder am Tisch, nahm den am weitesten abliegenden Taler und fuhr mit der Hand unter die Schürze. Dann wandte sie sich zum Gehen.

Als sie schon die Tür geöffnet hatte, fiel ihr plötzlich ihr Sohn ein. Was würde der Himmert sagen, wenn er das wußte? Sie zitterte am ganzen Leibe. Sollte sie den Taler wieder hinstellen? Ja! Ja! Hinstellen wollte sie ihn. Schon war sie im Begriff, umzukehren. Da hörte sie kumpelnde Schritte auf der Treppe. Ihr fuhr der Schreck in die Glieder; rasch war sie zur Tür hinaus, rasch durch den Garten. Und als der Himmert, totentbleich von dem grauenhaften Erlebnis in des Vaters Schlafkammer, das Wohnzimmer betrat, lag der Hundertmarkschein friedlich auf dem Tisch und daneben vier Talersstücke — die dabei der Becken mit den gestopften Strümpfen.

(Fortsetzung folgt.)

### Stadt-Theater.

Magdeburg, 8. Dezember.

Zu der Hebermann hat es eine belangreiche Veränderung gegeben. Gabriel L. von Berger, in als solcher zu seinen Eltern verbannt und hat nach der letzten großen Nacht mit

weil er in der letzten Zeit spielplanmäßig sehr stark beanprucht worden ist, seine erstarblichen Rechte an Emil L. u. e. übertragen, der nun als Gabriel L. mit seiner schönen Repetieruhr das Herz Rosalindens empört. Aber auch sonst verstand er es ganz ausgezeichnet, sein der ersten Liebe nicht gerade abgeneigtes Ehegatten möglichst wenig zu irritieren und seine abfällige, bedürftige Neigung in tabakermäßiger Weise gleichmäßig auf Weib und die ungarische Gräfin zu verteilen. So jüchte er in Hülfe seiner Art heimlich im eigenen Karpenteisch, gab überhaupt mit keinem Eigennut den befallenen Rusterjüng eines bezogenen Verrägers, der sich als Ehemann die Haare ausraufen möchte und mit den Fingern ins Gemein gerät. Alois Rottkappel als Ruzak war ein guter Vertreter dieser blöden Rolle.

### Konzert.

Magdeburg, 9. Dezember.

Der Orchesterverein zu Magdeburg gab im „Fürstenthof“ ein großes Konzert zum Behen des Stadtvereins für innere Mission. „Zum Behen“ legt schon ohne weiteres die Ansprüche herab, und man wundert sich, daß „zum Behen“ gehalten geführt, der, mit einem gewissen künstlerischen Wankelmut ausgerüstet, ernsthaft in die heiligen Hallen gezogen ist, wo die hehre Kunst verjücht werden sollte. Heute war es aber etwas andres, ganz gewiß, was unsere Erwartungen haben. Auch wenn da oben, wie man unter im Rahmen unangenehm erzählt, Viehhäberkünstler jagen, vermagende Leute, die aus Liebe zur Kunst, nicht etwa um einen Namen zu bestreben, den Geigenbogen führten. Das meinten Sie wohl, verehrte Feiner, die Kunst in Magdeburg würde direkt mörderisch, wenn solche — ja, ich würde mich, es auszusprechen — wenn solche Dilettanten nicht wären, rasch mit dem ewigen Wogen abnehmen. Die Klarinetten bläsen sie nicht, auch nicht die Tuba oder die große Trommel, das herumklotzen den Mund, und das kann ein Scherzen machen. Aber die eblern Instrumente, die auch im Salon ein oft unfehlbares Rolle spielen, werden mit Besonnenheit gehandhabt. Jedoch! Heute stellte sich männiglich amüßig in den Dienst der guten Sache und spielte unter des Musikdirektors Adolf Hubert's ansehnlicher Leitung die Handmische (Klavier) Simons Nr. 100, die infolge eines stellenweise reichlichen Wankelmut's an Tonkraft und eines verjüchteten Tempos zu einem Effekt gelangte, den jeder im Saal als solchen anerkennen mußte. Einen ähnlichen Erfolg hatte Mendelssohns „Menschen und glückliche Fahrt“, wobei ich erinnern möchte, daß dieses eigentlich nichts Besondereistliches hat, was auch von allen Konzerten auf dem Konserthofum anerkannt wurde, trotz einiger differenzierender Meinung Reptun-Huberts.

Aus Solingen gab es Fräulein Elisabeth Hoffmann als Braunschweiger, welche ein Kammerbanger von Krieg mit Orchester rasch bejüchtigt und rasch einiges Bekannte von Düssel und Ditz, welche, als Kammerbanger Georg Schenck und einem, der mit einem kleinen Partien und verständlichem Vortrag Scherzen-Scherz und Scherzen von Louise sang. Herr Grotz und Herr Grotz begleitete mit guter Temp.

### Ich laß mich photographieren.

Von Schermann.

Eines Morgens — es war an einem Samstag und wir saßen gerade beim Frühstückstische — lehnte sich meine Frau über den Tisch, zog mir das Zeitungsblatt aus der Hand und sah mich bittend an.

„Theodor!“ begann sie und stotterte. „Griechenwädeln oder Kaiserjohann, was Dir lieber ist, sagte ich verdrücklich.“

Regelmäßig, wenn das Ende der Woche herankam, ging ich das Nachspeisprogramm aus und dann mußte ich Rat schaffen. Diesmal war es aber nicht die fulminante Sorge, die meine Frau beunruhigte, sondern etwas andres.

„Theodor,“ wiederholte sie und legte die Hand auf meinen Arm, „bitte, laß Dich photographieren.“

„Kommt Du mir schon wieder damit!“ rief ich ärgerlich. „Ich habe Dir schon einmal erklärt, ich sehe die Notwendigkeit nicht ein.“

„Heute sind es gerade fünfzehn Jahre, als Du Dich für mich photographieren ließest,“ fuhr meine Frau fort. „Du brauchst mir selber das Bild; es war an einem Dienstag nachmittags.“

Sie lächelte gerührt und ich dachte, was für ein vorzügliches Gedächtnis das weibliche Geschlecht für derartige Episoden besitzt.

„Zeit fünfzehn Jahren hast Du Dich nicht photographieren lassen; jetzt siehst Du im schönsten Mannesalter.“

Ich winnte abmehrend.

„Nur mir ganz egal. Ich bin nicht neugierig, mich im Bild zu sehen, und Du siehst mich ja auch ja.“

„Darum handelt es sich ja nicht, Du eigenständiger Mensch. Denke an Deine Kinder. Sie sollen doch einmal, wenn sie erwachsen und wir nicht mehr sind, sagen können: „So hat der Vater in seinen besten Jahren ausgesehen.““

„Kasperlapapp, Unfug! Kinder brauchen keine Photographie ihrer Eltern. Das Bild von Vater und Mutter muß da drinnen weiterleben!“

So rief ich pathetisch und klopfte auf die linke Brustseite, gerade auf die Stelle, wo ich das mit Papieren vollgestopfte Portefeuille trug.

Meine Frau wurde still und machte ein betrübtes Gesicht. Ich trank den Kaffee aus, las die Zeitung zu Ende und bißte dann auf die Uhr. Es war gerade acht Uhr.

„Also in Gottes Namen! Dir zuliebe will ich's tun,“ jagte ich; „aber in längstens einer halben Stunde muß ich die ganze Prozedur überstanden haben.“

Während meine Frau diesen plötzlichen Entschluß mit großer Freude aufnahm, begab ich mich mit dem Bewußtsein, ein wirklich guter Kerl zu sein, in das anstößende Zimmer, um einige ganz kleine Veränderungen an meinem Konsumgewand mit dem feierlich dunkeln Jackettanzug veranlassen und meiner Krage nachschauen den schönsten und höchsten — sieben Zentimeter — Krage entnehmen. Draußen brütete zwar, obwohl es erst am Morgen war, schon eine wahnwitzige Hitze; aber sich deshalb im Mittag



technischen Aufstiegs, die die Verbesserung und produktive Gestaltung unserer Produktionsmittel nicht zum Mittel der Erleichterung des allgemeinen Volkes, sondern lediglich zur Erhöhung des Profits der Unternehmer verwendet hat. Darum bringt der Fortschritt keine Erleichterungen der Arbeitsbedingungen, sondern eine Bergförderung des Arbeitslosenheeres. Leider besitzt Deutschland in seinem sozialstatistischen Apparat noch keine Mittel, um festzustellen, in welchem Maße die Lebensführung der Arbeiterschaft von der Arbeitslosigkeit gefährdet und erschüttert wird. Die Schätzungen darüber bewegen sich um die Zahl 300 000 Arbeitsloser in den Zeiten normaler Konjunktur. Wenn aber die wirtschaftliche Krise hereinbricht, dann werden abermals Hunderttausende aus dem Getriebe der Produktion herausgeschleudert. Seit langem werden die Mittel beraten und angewendet, um die entsetzlichen Wirkungen der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. (Der Arbeiter erörtert dann die Formen und bisherigen Ergebnisse der Arbeitslosenfürsorge und -versicherung.) Neben der Bekämpfung der Wirkungen der Arbeitslosigkeit haben wir unausgesehrt für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch eine bessere Verteilung der gesellschaftlich notwendigen Arbeit auf alle Arbeitsfähigen zu wirken. Als ein Teil dieser Arbeit ist die Verbesserung der Arbeitsvermittlung anzusehen. Gegenwärtig ist die Arbeitsnachweisergebnisse gerrissen und zerstückelt. Die Unternehmernachweise haben sich als die schlimmsten Maßregelungsorgane entwickelt und bilden eine starke Macht gegen die organisierte Arbeiterschaft. In ihre Forderung muß lauten: Öffentliche, kommunale Arbeitsnachweise, welche wie ein Netz über das ganze Reich ausgedehnt und in einer Reichszentrale zusammengeführt werden müßten. Da der Arbeitsnachweis nicht lediglich die Aufgabe hat, dem Unternehmer Arbeiter zuzuführen, sondern zugleich die Beschaffung von Arbeit erleichtern soll, so ergibt sich die paritätische Verwaltung. Daß der Arbeitsnachweis absolute Neutralität zu wahren hat, ist ganz selbstverständlich. Bevor aber diese Forderungen nicht erfüllt sind, dürfen wir die Hände nicht in den Schoß legen, sondern wir müssen dafür sorgen, daß durch starke Gewerkschaften die bisherigen Mißstände beseitigt werden. Nur dann wird es möglich sein, auch den Gesetzgeber zu zwingen, diese äußerst wichtige Frage im Interesse der Allgemeinheit zu regeln. Durch die Mitarbeit aller Kollegen muß es uns gelingen, dieses hohe Ziel zu erreichen. Behäfter Beifall folgte den Ausführungen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahlen zur Ortsverwaltung. Der Kollege Brandes wird als erster, Kollege Baumann als zweiter Bevollmächtigter, und der Kollege Klinge als erster, Kollege Wunderling als zweiter Kassierer ohne Widerspruch wiedergewählt. Als Revisoren werden bestimmt die Kollegen Gust. Krause, Theod. Koffmeister und Heinrich Haub, als Revisor die Kollegen Kehler, Knöfeler, Gours und Braune.

Die Vertretung im Gewerkschaftsrat wird gebildet aus der gesamten Ortsverwaltung und je einem Vertreter aller Bezirke und Branchen. Die größten Bezirke haben das Recht, noch einen Vertreter zu bestimmen.

Die bisherigen Mitglieder des Jugendausschusses werden neu bestätigt. Wiedergewählt wird der ständige Ausschuss für feilsche Veranstaltungen. Neugewählt wird eine Kommission zur Schlichtung von persönlichen Streitigkeiten und zur Bildung von Untersuchungskommissionen bei Anträgen auf Ausschluß aus dem Verband.

Wie bisher wird auch in diesem Jahr an die bis zum 22. Dezember arbeitslos, gemeldet oder invalide gemeldeten Mitglieder ein Weihnachtsgeld aus der Lokalkasse bezahlt. Die lebigen Kollegen erhalten 3 Mark, die verheirateten 4 Mark Grundbetrag und einen Zuschlag von je 50 Pfg. für jedes Jahr Mitgliedschaft und jedes Kind unter 14 Jahren.

Ein Antrag des Kollegen Hartung wird der Ortsverwaltung überwiesen. Nach einer Aufforderung des Kollegen Brandes, in der nächsten Zeit eine recht lebhaftige Agitation für den Verband zu entfalten, wird die gut verlaufene Generalversammlung geschlossen.

### Bereins-Kalender.

**Arbeiter-Sängerkorps Magdeburg.** Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde bei A. Lichteck, Knochenhauerufer 27/28. 303

**Arbeiter-Nachfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg.** Donnerstag den 12. Dezember Komiteesitzung; Freitag den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung in der „Herbster Bierhalle“. 2014

**Arb.-Nachfahrerverein, Abt. Neue Neustadt.** Am Freitag den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung und Vorstandswahl bei Koppelt.

und niedern Umlege tragen photographieren zu lassen, das ging denn doch nicht.

Es hat eine Zeit gegeben, wo man sich über die hohen Vatermörder, die man im Vormärz krug, lustig gemacht hat. Was waren sie im Vergleich mit unsern modernen „Stehumlege“? Da liegt es vor dir, dieses komplizierte Wästelchen, breithaft, blendend weiß, tadellos. Du ergreifst es behutsam mit zwei Fingern, schiebst mit ängstlicher Vorsicht den schönen seidnen Selbstbinder zwischen die äußere und innere Kragewand. Dann versuchst du, den besagten Krage hinten an den Grundtragen zu knöpfeln, was schon gar nicht mehr leicht ist, denn erstens hast du hinten keine Augen, zweitens ist das Knöpfel von einer quersüßrigen Beweglichkeit und weicht dem Knöpfel konsequent aus. Über schließlich kommst du mit einem kraftvollen Druck in der Richtung des zweiten Halswirbels ans Ziel und du gehst nun an die martervolle Aufgabe, den Krage vorn am Hals zu schließen. Es vergehen fünf, zehn, fünfzehn Minuten — vergeblich. Den Krage, den du zu Anfang so zart angefaßt, hältst du frampfhaft mit beiden Händen, du gerst daran wie ein Katzenbalancierst dich auf den Fußspitzen und dein Gesicht erscheint dir im Spiegel wie das eines Selbstmordkandidaten im ersten Stadium des Erhängens. Es ist blaurot, die Augen quellen hervor, die Zunge kommt schon zum Vorschein. Mit dem Aufgebot deiner ganzen Kraft bemühst du dich, die beiden Krageenden einander nahe zu bringen. Schon ist das Metallknöpfchen nur noch einen Zehntelmillimeter vom Knöpfel entfernt — da verläßt dich im entscheidenden Moment die Kräfte und du mußt von neuem beginnen. Und ist dir endlich, wenn du schon auf dem Punkte bist, die ganze Zimmerverrichtung zu demolieren, das schwere Werk gelungen, dann ist der Krage nicht mehr glatt und blendend weiß, sondern gerdrückt und von Fingerabdrücken überfüllt. Und die schöne seidne Krawatze! Von der ist keine Spur zu entdecken. Sie ist im Kampfe heimtückisch herabgeglitten und liegt irgendwo auf dem Boden.

„Gott, Du bist noch immer zu Hause!“ rief meine Frau erstaunt, als ich erblüht und beschwitzt zum Vorschein kam. „Und so schön hast Du Dich gemacht.“ fügte sie lächelnd hinzu.

„Dummes Gerede!“ entgegnete ich ärgerlich und schlug die Tür hinter mir zu.

Die Sonne brannte schrecklich auf meinen Luchrock und der hohe Krage drückte mir die Gurgel zusammen. Ich aber ging schnurstracks zum Friseur. Man kann sich doch nicht unraffierter photographieren lassen. Dem Gehilfen vertraute ich meine Absicht an und bat ihn, diesmal besondere Sorgfalt anzuwenden.

„Dös wer'n ma jcho mach'n.“ meinte er. Er rasierte mich aus, daß die Haut wie Höllefeuer brannte, entleerte dann einen halben Liter Öl in meine Kopfhaare, spritzte Kölnwasser darauf und bedeckte das Ganze mit einer süßlichen Schicht intensiv riechender Pomade.

„Die Frisur halt Ihnen wie aus Eijen.“ sagte er, als er fertig war, und tatächlich hatte ich auch die Empfindung, als ob ich keine Haare, sondern ebenjoviel straff gespannte Drähte hätte.

Ich sah auf die Uhr. Donnerwetter, schon dreiviertel zehn. In einer halben Stunde wollte ich mit allem fertig sein, statt dessen betrug die Verpachtung im Amt drei Viertelstunden und die Hauptfrage kam erst.

Eine Viertelstunde später stand ich in der Einfahrt eines

**Arbeiter-Nachfahrerverein, Verein Magdeburg.** Vereinsabende: Abt. Wilhelmshafen (Ruisenpark) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Herbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppelt, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Nikolaikirche (Friedrichsplatz) Freitag; Abt. Köpenick (Kumbiers Platz) Donnerstag; Abt. Wetzendorf (Heim Witzel) Dienstag; Abt. Dahlen, Warsleben (Gasthof zur Darre) jeden Mittwoch.

**Turnerschaft Magdeburg (M. T.).** Mittwoch den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes und des Vergütungsausschusses bei Lichteck. — Sonnabend den 14. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung ebendasselbst.

**Erster Neue Neustädter Arbeiter-Nachfahrerverein.** Jeden Freitag Übungsstunde im „Weißes Pferd“.

**Arbeiter-Athletenbund.** Mittwoch abend 7 Uhr wichtige Vorstandsvorstandssitzung im „Friedrichsplatz“.

**Wendensied.** Freie Turner. Sonnabend den 14. Dezember, 2019

**Verammlung bei Beper.** 2012

**Fremderleben.** Schwimm- und Ruderverein. Freitag den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei S. G. 2015

**Gemsdorf.** Gesangverein Vorwärts. Mittwoch den 11. und Sonnabend, 14. d. M., 8 Uhr, Theaterprobe. Donnerstag Singstunde.

**Burg.** Sozialdemokratischer Verein. Der Lesabend der weiblichen Mitglieder findet heute Dienstag den 10. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Grünen Linde“, Großer Hof 4, statt.

**Burg.** Radfahrerverein Falke. Donnerstag den 12. d. M., abends 8 Uhr, Generalversammlung im „Ergebn Salon“. 2018

**Schneebek.** Der letzte Kurjassabend über die HBD. findet diese Woche Freitag statt. 2016

### Wasserstände.

| + bedeutet über, - unter Null. |                  | Jahr, Eger und Wilsau. |      | Fall | Wuchs |
|--------------------------------|------------------|------------------------|------|------|-------|
| Jungbunzlau                    | 6. Dezbr. + 0,08 | 7. Dezbr. + 0,08       | —    | —    | 0,02  |
| Saun                           | + 0,03           | + 0,01                 | 0,02 | —    | —     |
| Budweis                        | - 0,06           | - 0,10                 | 0,04 | —    | —     |
| Brag                           | - 0,04           | - 0,12                 | 0,08 | —    | —     |
| Inntal und Saale.              |                  |                        |      |      |       |
| Straußfurt                     | 8. Dezbr. + 1,15 | 9. Dezbr. + 1,15       | —    | —    | —     |
| Weissenfels Untp.              | + 0,26           | + 0,22                 | 0,04 | —    | —     |
| Eisbach                        | + 1,70           | + 1,70                 | —    | —    | —     |
| Alstedden                      | + 1,86           | + 1,84                 | 0,02 | —    | —     |
| Sernburg                       | + 1,10           | + 0,86                 | 0,14 | —    | —     |
| Stabe Oberpegel                | + 1,62           | + 1,57                 | 0,05 | —    | —     |
| Stabe Unterpegel               | + 0,63           | + 0,62                 | 0,01 | —    | —     |
| Grzechne                       | + 0,73           | + 0,71                 | 0,02 | —    | —     |
| Elbe.                          |                  |                        |      |      |       |
| Brandeb.                       | 6. Dezbr. - 0,42 | 7. Dezbr. - 0,39       | —    | 0,08 | —     |
| Wernitz                        | + 0,19           | + 0,11                 | 0,18 | —    | —     |
| Wernitz                        | + 0,50           | + 0,32                 | 0,17 | —    | —     |
| Seimernitz                     | + 0,01           | - 0,16                 | 0,08 | —    | —     |
| Außig                          | + 0,45           | + 0,07                 | 0,05 | —    | —     |
| Arnsden                        | + 1,18           | - 1,23                 | 0,01 | —    | —     |
| Lorjan                         | + 0,88           | + 0,87                 | 0,07 | —    | —     |
| Wittenberg                     | + 2,01           | + 1,94                 | 0,05 | —    | —     |
| Wilsau                         | + 1,38           | + 1,33                 | 0,07 | —    | —     |
| Darby                          | + 1,64           | + 1,57                 | —    | —    | —     |
| Saynebeck                      | —                | + 1,48                 | 0,06 | —    | —     |
| Magdeburg                      | 9. „ + 1,25      | 10. „ + 1,20           | 0,13 | —    | —     |
| Sangermhnde                    | 8. „ + 2,24      | 9. „ + 2,1             | 0,04 | —    | —     |
| Wittenberge                    | + 1,93           | + 1,88                 | 0,05 | —    | —     |
| Wismig                         | + 1,47           | + 1,42                 | 0,06 | —    | —     |
| Witzgenburg                    | + 1,45           | + 1,39                 | —    | —    | —     |
| Dohnstorf                      | —                | + 1,48                 | —    | —    | —     |
| Lauenburg                      | + 1,52           | + 1,48                 | 0,04 | —    | —     |

### Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 9. Dezember.

**Aufgebote:** Arbeiter Wilhelm Kiefermeyer hier mit Anna Kiefer in Bogislavitz, Maurer Wilhelm Otto Zheuerkauf mit Emma Verta Lübe in Welschen, Oberleutnant Hermann Karl Wiltz, Voetticher hier mit Luise Johanne Verta Auguste Adolfine Marie Martin in Berlin-Schöneberg.

**Eheschließung:** Fabrikarbeiter Woleslaus Grudz mit Marie Bentilli.

**Geburten:** Hans, S. des Arbeiters Jul. Kiehus, Elsa, T. des Kutschers Bernhard Meyer, Gerhard, S. des Kaufmanns Siegf. Nuppin, Hans, S. des Handlungsgehilfen Erich Vöttcher, Gertrud, T. des Kraftwagenführers Karl Grosche, Artur, S. des Stahlpußers Franz Sierau, Karl, S. des Handlungsgehilfen Karl Triebe.

**Todesfälle:** Privatmann Leopold Fischer, 89 J., 6 M., 25 T. väterlich Marie Duschstein, unverehelicht, 80 J., 2 M., 14 T., Witwe Agnes Vertram geb. Schulze in Brandenburg a. d. S.,

77 J., 10 M., 15 T., Da Burgdorf, unverehelicht, 76 J., 4 M., 10 T., Schneiderin Bina Brüdenau, unverehelicht, 68 J., 10 M., 8 T., Drechslermeister Wilhelm Schulze, 68 J., 6 M., 28 T., Verta geb. Kremer, Ehefrau des Maurers Hermann Wiegel, 87 J., 6 M., 14 T., Eisenbahn-Hilfsbeamter Hermann Behrens, 81 J., 8 M., 29 T., Anna geb. Kramer, Ehefrau des Bahnarbeiters Emil Poppe, 29 J., 8 M., 24 T., Walter, S. des Arbeiters Jakob Stachowiak, 4 J., 2 M., 8 T., Hans, S. des Handlungsgehilfen Erich Vöttcher, 6 T.

**Sudenburg, 9. Dezember.**

**Geburten:** Siegfried, S. des Direktors Albert Schmidt, Gertra, T. des Werkzeugheifers Paul Schulze, Anneliese, T. des Malers Willi Müller, Anna, T. des Kermachers Friedrich Ludwig, Werner, S. des Kaufmanns Richard Gering.

**Todesfälle:** Lokomotivführer a. D. Hermann Behrens, 61 J., 10 M., 10 T., Privatmann Karl Herrmann, 57 J., 2 M., 24 T., Martha, T. des Eisenbahnschaffners Heinrich Hartkopf, 12 J., 4 M., 10 T., Schneidermeister Wilhelm Periel, 84 J., 7 M., 10 T., Klara Kalnbach, unverehel., 17 J., 1 M., 6 T.

**Rudau, 9. Dezember.**

**Geburt:** Charlotte, T. des Tischlers Johann Gehna.

**Todesfall:** Dreher Ernst Jabel, 19 J., 4 M., 27 T.

**Niederleben.**

**Aufgebot:** Arbeiter Gustav Müller mit Elisabeth Palm.

**Geburten:** S. des Maurers Willi Lübbich, S. des Metallrührers Walter Vöttcher.

**Todesfall:** Walter, S. des Arbeiters Wilhelm König, 5 Jahre.

**Neuhalbensleben.**

**Aufgebote:** Zimmermann Gustav August Schwentefus in Wehringen mit Emma Luise Seemann in Waldhof.

**Eheschließungen:** Gefangenauflieger Andreas Otto Wendt in Gommern mit Alma Verta Marie Krug hier, Arbeiter Heinrich Karl Friedrich Seutling in Büßlingen mit Hermine Martha Villaret hier.

**Geburten:** S. des Arbeiters Friedrich Karl Sondershausen, T. des Leberjurichters Karl Schulze.

*Josef*

# JUNO

2 PF.

QUALITÄTS-CIGARETTE

Saufes und betrachtete mit kritischem Blick die Bilder, die der Photograph, den ich mit meiner Kundschafft beehren wollte, ausgestellt hatte. Da gab es die bekannten Brautpaare, die sich gütlich bei den Armen, Schultern, Händen, Knöpfen, Taillen, gurteln festhielten, einzelnstehende Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts, die mit hilflosem Lächeln Sessellehnen, Plumentischen, Rajen und andre Einrichtungstücke unflammert hielten, Ehepaare mit chronologisch oder symmetrisch arrangierten Sprößlingen. Und dann bemerkte ich auch, daß dieser Photograph es vorzüglich verstand, die Extremitäten seiner Kunden in den Vordergrund zu placieren: So viel Riesensüße und Hände hatte ich noch nie beisammen gesehen.

Mit gemischten Gefühlen fuhr ich mit dem Aufzug in das Atelier, wo mich der Urheber der „künstlerisch ausgeführten“ Photographien mit mildem Lächeln empfing. „Ich lege ein Hauptgewicht auf ein recht natürliches Bild.“ begann ich sofort.

Der Photograph sah mich etwas geringschätzig an.

„Bitte, nur mir das zu überlassen. Sie werden gewiß zufrieden sein. Wir werden ein Kniestück machen, nicht wahr?“

Ich hatte eine Vision von spitzigen Knien und breiten Händen.

„Ich würde ein Kniestück vorziehen.“ meinte ich nachdenklich.

„Also ein Brustbild.“ verbesserte der Photograph mit leichtem Lächeln. „ganz nach Belieben. Darf ich bitten, hier Platz zu nehmen... Bitte, nur ungenzungen.“

Er trat vor mich, betrachtete mich prüfend, wobei er den Kopf bald auf die eine, bald auf die andre Seite legte und ein Auge zuknick. Dann zupfte er an meiner Krawatze, glättete eine Falte meines Jacketts und begab sich hinter seinen Apparat.

„Bitte, jetzt in das Objectiv zu sehen.“ erscholl es. „So, jetzt, bitte, bliden Sie in die obere rechte Ecke... jetzt in die linke... noch stärker... so... den Kopf ein bißchen mehr nach links... halt! Das ist zubiell... So. Jetzt ist's gut. Bitte, ganz stillzuhalten.“

Nun kam er hinter dem Apparat hervor und schob etwas an meinen Hinterkopf heran. „Eine Stürze.“ meinte er.

„Es wird doch nicht mehr lange dauern?“ fragte ich beunruhigt.

„Eine Minute.“ war die Antwort. „Jetzt bitte ein freundliches Gesicht zu machen.“

„O weh!“ Nun kam das Schreckliche. Ich seufzte tief und begann zu lächeln.

„Bitte, ein freundliches Gesicht.“ rief es hinter dem Apparat.

„Ich lächle doch ohnehin schon.“ brumste ich mit halber Stimme, um das Lächeln nicht zu zerstören.

„O mein, Sie machen ein finsternes Gesicht.“ entgegnete der Photograph.

Er konnte recht haben. Leute, die stets ernst dreinschauen, glauben weiß Gott wie zu strahlen, wenn sie die äußersten Rundwinkel verzichten.

Dem kann abgeholfen werden, dachte ich mir und zog den Mund bis zu den Ohren.

„Jetzt ist's besser; aber, wenn möglich, noch freundlicher und ganz ungenzungen, nicht so... so steif...“

Da hatten wir's. Ich fühlte ja selber, daß ich entsetzlich grinsen mußte. Kein Wunder, wenn man auf Kommando freundlich lächeln soll! Ein natürliches Lächeln konnte jetzt nur ent-

stehen, wenn es von einer heikern Vorstellung hervorgerufen würde... Also rasch an etwas recht Komisches denken!

Ja, das war aber nicht so leicht. Denn schon war der Photograph im Begriff, den Apparat einzustellen.

„Also bitte jetzt recht, recht freundlich und ungenzungen und immer nur in die linke obere Ecke...“

Ich starrte gehorcht in die erwähnte Ecke. Es dauerte eine Ewigkeit. Ganz schwarz wurde es mir vor den Augen, mit denen ich nicht zu blinzeln wagte. Das gewalttame Lächeln machte meine Gesichtsmuskeln schmerzen und auf der Stirn stand mir der Schweiß in großen Tropfen.

Als Als... „Noch eine Minute. Ich mache eine zweite Aufnahme.“ sagte der Photograph.

Ich sprang auf, schüttelte energisch den Kopf, denn zu sprechen vermochte ich nicht. Als ich mich einigermaßen erholt hatte, massierte ich mir das Gesicht, um das fatale Lächeln, das wie festgenagelt sah, wegzubringen. Dann entfah ich mich.

acht Tage später kamen die Bilder. Meine Frau war ganz weg vor Entzuden. „Großartig, zum Sprechen getroffen!“ rief sie ein über das andre Mal. Und nachdem sie die Photographie noch einmal eingehend betrachtet hatte, fügte sie hinzu: „Ich hätte gar nicht gedacht, daß Du so lieb und freundlich lächeln kannst.“

### Kleines Feuilleton.

Mozart. In seiner Mozart-Biographie (Schlesische Verlagsanstalt vorm. Schottländer G. m. b. H. in Berlin W 35) gibt Dr. Leopold Schmidt ein ansprechendes Bild von des großen Meisters harmlos fröhlichem Gemüt. Eine lustige Kumpanei fand ihn stets bereit, insbesondere jeder Nummernschang, Maskencaden, Komödien und Redouten waren so recht nach seinem Gusto. Da konnte er, ein echter Südburgischer, Geschäftigkeit und Phantastie entwickeln und seinem Gang zu Fopperie die Fügel schießen lassen. Da erwachte auch in ihm der Gelegenheitsdichter und Improvisator. Wie fein er seine Späße gelegentlich pointieren konnte, zeigt folgendes Gedicht, das er zur Hochzeit seiner Schwester (18. August 1784) verfasste:

Du wirst im Ehestand viel erfahren, was dir ein halbes Häsel war; bald wirst du aus Erfahrung wissen, wie Eva einst hat handeln müssen, daß sie hernach den Kain gebar. Doch Schwester, diese Ehestandspflichten, wirst du von Herzen gern verrichten, denn glaube mir, sie sind nicht schwer. Doch jede Sache hat zwei Seiten: der Ehestand bringt zwar viele Freuden, allein auch Kummer bringt er. Drum, wenn dein Mann dir finstere Miene, die du nicht glaubtest zu verdienen, in seiner üblen Laune macht: so denke, das ist Männergrille und sag: Herr, es geschch bei'n Willa und Tag — und meinet in der Nacht. —



# 6 Ringhaus zur goldenen 6

Inhaber: **Reinrich Horn** 6 Goldschmiedebrüde 6 Inhaber: **Reinrich Horn**

Spezialität: 5121

## Verlobungsringe

moderne Fassons, in allen Preislagen.  
Gravierung gratis!

## Steinringe

in allen Preislagen.

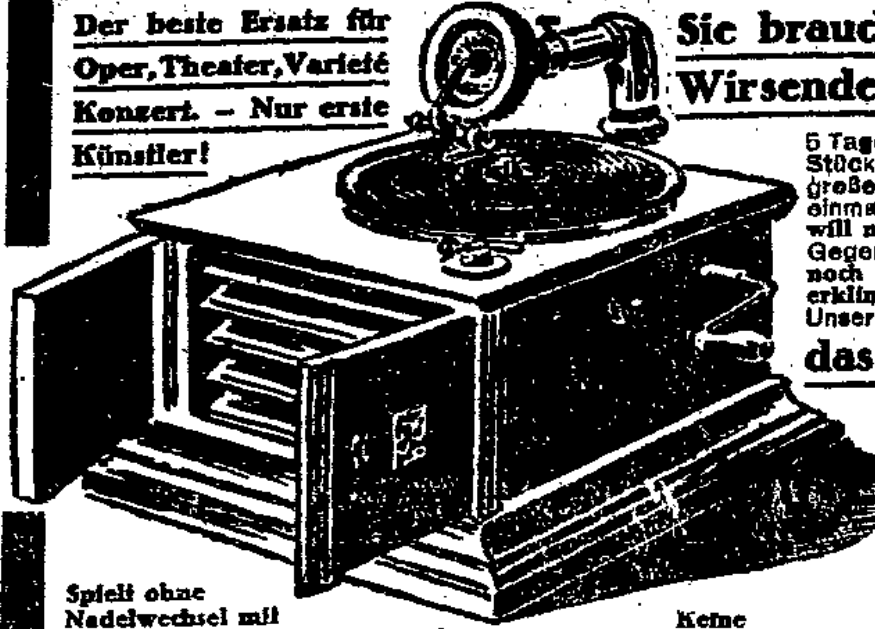
Ketten, Broschen, Ohrringe,  
Armbänder, Kolliers,  
Spazierstöcke mit silbernem Griff.

Uhren.



# Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen!

Der beste Ersatz für  
Oper, Theater, Varieté  
Konzert. - Nur erste  
Künstler!



Sie brauchen kein Geld dazu  
Wir senden denselben kostenlos

5 Tage zur Probe nebst 20 ausgewählten  
Stücken auf 10 doppelseitigen 29 cm  
großen Pathé-Platten. - Haben Sie schon  
einmal Pathé-Platten gehört? Pathé-Platten  
will man immer wieder hören, da sie im  
Gegensatz zu den veralteten Nadelplatten  
noch nach Jahren ebenso schön und rein  
erklingen, als beim ersten Spiel. - - -  
Unser trichterloser Apparat ist

das Neueste vom Neuen

und nicht zu vergleichen mit den  
allgemein auf den Markt kommen-  
den Typen. - Jeder Apparat ist mit  
den neuen großen Pathé-Konzert-  
Schalldosen versehen, die allein  
überall mit 20 Mark verkauft wird.  
Behalten Sie den Apparat, so ha-  
ben Sie an uns monatlich nur 5 Mk.,  
also täglich nur 10 Pfg. zu zahlen!

Die Lieferung erfolgt sofort!

Spielt ohne  
Nadelwechsel mit  
einem fest unzerstörbaren Saphirspitz.  
Keine  
Plattenabnutzung mehr!

Wir kaufen Ihren alten

Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

Sprech-Apparat zurück,

auch wenn er nicht von uns  
bezogen ist, falls Sie unseren  
trichterlosen Apparat behalten u.  
vergüten Ihnen auf Ihrem Konto  
20 Mark laut neben-  
stehendem Schein. Auf Verlangen liefern  
wir Ihnen noch eine zweite  
Schalldose, mit der Sie auch  
Ihre alten Platten auf unserem  
Apparat weiter spielen können.

Unser Apparat ohne Trichter  
hat ein hochfein poliertes  
Eichengehäuse, geräuschlos  
arbeitenden Motor, seitlichen  
Aufzug, sowie Reguliervorrich-  
tung. Plattenhalter 25 cm Dm.

**Bial & Freund**  
Breslau II, Postfach 288/361

An die Firma Bial & Freund in Breslau II, Postfach 288/361

Senden Sie mir einen allerneuesten Luxus-Sprechapparat ohne Trichter mit  
echter Pathé-Konzert-Schalldose, sowie 20 ausgewählte Stücke auf 10 Doppel-  
seitig bespielten, 29 cm großen Pathé-Platten. Wenn ich die Sen-  
dung nicht innerhalb  
6 Tagen nach Empfang an Sie franco zurückschicke, behalte ich sie und zahle  
unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich für den Apparat  
mit der Pathé-Konzert-Schalldose Mark 60.- und für die 10 Pathé-Doppel-  
platten à Mark 3.30 in Mark 3.- vom Abzug der Probezeit be-  
monatlichen Katen von

Sel. Nichtzutreffen Für meinen alten Sprechapparat vergüten Sie mir auf meinem Konto,  
falls ich ihn innerhalb 6 Tagen nach Erhalt Ihrer Sendung franco ab-  
gebende Absatz zu schicke, nach Empfang Mark 20.-. Dieser Betrag wird erst am  
Schlusse meiner Zahlungen verrechnet.

Vor- und Zuname: \_\_\_\_\_ Ort u. Datum: \_\_\_\_\_

Strasse - Platz - Nr. \_\_\_\_\_

# Lange & Münzer

51a Breifeweg 51b



Spezialabteilung für  
**Trauer-Hüte** :: ::  
**Trauer-Blusen** :: ::  
**Kostüm-Röcke** :: ::  
Handschuhe | Schleier ::  
Krawatten : | Flore etc. :

500 Paar Stiefel  
für Herren, Damen u. Kinder in ff.  
Qualität, Chevre u. Vorkast, darunter  
viele mod. Damen-Patentstiefel in  
schwarz, braun, rot, weiß u. a. Paar  
von 3.25 an einzeln zu verkaufen  
Breifeweg 24. Ca. Berlin SW.,  
gegenüber d. Tonbild-Theater, im  
Spielwarengeschäft (kein Laden).

**Billig** Empfehle **Billig**  
Prima Tafel-Schmalz  
a Pfd. 90 Pf.  
Pa. Rot u. Ledermantel  
a Pfd. 1 Mark  
Prima Rauchfleisch zum  
braunen Kohli 5168  
a Pfd. 1.00-1.10 Mk.

**Otto Floricke,**  
Halberstädter Straße 33.

Waschen Sie schon mit  
**Kluges** 5402  
**Seifensalmiak?**

|      |            |           |
|------|------------|-----------|
| 5384 | Taschen-   |           |
|      | Feuerzeuge | Mark 0.50 |
|      | Feuerzeuge | 0.60      |
|      | Feuerzeuge | 0.70      |
|      | Feuerzeuge | 0.80      |
|      | Feuerzeuge | 0.90      |
|      | Feuerzeuge | 1.00      |

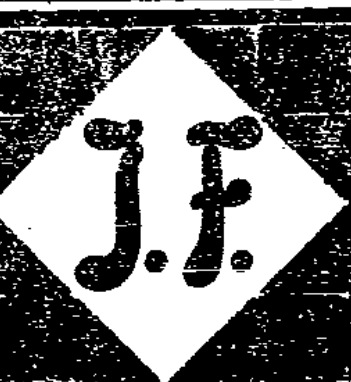
**Krell** Katharinen-  
straße 11.  
Wiedervertreter hohen Rabau.

Kanarienhöhne  
und-weibchen.  
Verkauf für Gähne.  
Nov. i. Gefang. 4.00  
bis 5.00 Mark.  
**Jos. Tischler, Annast. 25.**

**Nähmaschinen**  
H. Burgsmüller, Seiler-  
Hofmeister  
Kreuzstr. (Markt) 23

**Weihnachts-Neapel**  
Rote Hähnechen 10 Stk. 0.80  
Danziger Kantäpfel 10 Stk. 0.80  
Grüne Musäpfel 10 Stk. 0.90  
Graue Reinetten 10 Stk. 1.00  
Gold-Popping 10 Stk. 1.50  
Prinzen-Äpfel 10 Stk. 1.30  
Gold-Parma 10 Stk. 1.30  
und diverse andre Sorten.  
Telung: Sonntag 8. 5121

**Hartstraße 8, pt.**  
Breslau, Markt 10 b. ab 5. 5121



**Julius Franke**  
Alte Neustadt  
5250 empfiehlt  
**wollene Tücher und**  
**Ball-Echarpes**  
in großer Auswahl  
sehr preiswert.

Alle Weihnachtsgeschenke empfehle  
**Parfümerien und Seifen**  
in eleganten Packungen v. 50 Pf. an.  
Sortieren Alte Toilettenartikel.  
**C. F. Walter,** Halber-  
städter Straße 111,  
am Gieselerplatz.

**Gehr. Möbel**  
after Art äußerst billig  
**Möbel-Börse**  
Jnd. Fr. Willhaus  
Anschauerstraße 74, 75.

**Junmer noch**  
erhält. reelle Werte in d. Herren-  
schneider v. H. Schulz, Berliner-  
Straße 23/24, L. Ringumschiff, jed.  
für a. Teilzahl. Anzüge, Hemden,  
Hosen ab. Mäntel von 45 RM. an

**300 Schautelpferde**  
in Fell u. Wachs vorbillig zu  
verkauft. Breifeweg 24, Eng-  
länder Str., vis-a-vis Tonbild-  
Theater (einzig). Berl. im Lager

**Weihnacht-Säpfel**  
Apfelsinen u. Weintrauben  
billig bei  
**Chr. Rühling**  
Rottendorfer Straße Nr. 1

# Das Rasieren wird billiger!!

wenn Sie bei mir einen Rasier-Apparat kaufen. - Befähigen Sie bitte  
meine reichhaltige Auswahl im Schaufenster. - Vorzeiger dieser Annonce erhält  
10% Extra-Rabatt in der 5246

**Bismarck-Drogerie**  
Breifeweg 267 **Albert Baßler** Telefon 1062  
- Lemsdorf, Reinholdter Straße 9. -

Salbstg. Sofas, Bettst. m. Pat.-  
Matratz., jauch. Ausfüh., fabelh.  
billig, auch Teilzahlung. 5172  
**Ilkow, Waldenstraße 1a**

**Buekau Buekau**  
**Schuhwarenhaus**  
**Albert Himmelstern**  
Schönefelder Straße 94b  
neben dem Tonbild,  
schrägenüber Martinstraße.

**Ramelhaarföhne**  
auch imitiert  
für Kinder von 58 Pf. an  
für Damen von 78 Pf. an  
für Herren von 98 Pf. an  
bis zu den besten.

**Sämtliche Mitglieder des**  
**Konsumvereins f. Magde-**  
**burg und Umgeg. erhalten**  
**Gegenmarken. 4881**

**Puppen**  
werden billig repariert und an-  
gekauft. Geraden und Teile  
Johannisberg 7c.

**Für gestiftete Sofaissen**  
aus. liever Füllkissen aus  
besten Federn und Anlette nach  
jedem gemüthlichen Maß billig  
E. Beck Nachf.,  
Anschauerstraße 56.  
Bettfedern wech. sauber gereinigt.

**Magdeburger**  
**Fleisch-Zentrale**  
104 Kaiserstraße 104  
Gente Mittwoch 8401

**Ausnahmestag**  
in Schweinefleisch  
u. ff. Wurstwaren.  
Ein gutes **rotes Bett**  
sauberes u. mehr. gute Bettstücke sof. a. of.  
Blumenthalstr. 2. vorn r. 1 Tr.

**Schallplatten**, abgepielte, nehme  
bis 1 Mk. in Zah-  
lung, wenn neue gekauft werden.  
**Wickmann, Vogelgreifstr. 3, II.**

**Papier und Tüten**  
in allen Sorten kauft man billigst  
bei **Ewald Nosck, Magdeburg,**  
Lauenburgerstr. 8. Fernspr. 1824.

Nur diese Woche gültig!  
**30 Mark** Delt  
kaffi  
Ger.  
od. 30 Hering in Milchsauc  
1/2 Pfund **Lachs-** u. Aal  
gräuch. ff. **Lachs-** u. Aal  
30 Kollmops m. Gurke u.  
1 Stk. Kohlbrü. u. ff. Sprotz  
All. zus. frei Haus 3.60 Mk.  
**E. Degener, Swinemünde 39.**  
Diese Fischconferenfabrik.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Allen Freunden und Bekannten sowie einem geehrten  
Publikum teile ergebnis mit, daß ich die

**Tabak- u. Zigarrenhandlung**  
Stephansbrücke 24 (Ecke Peterstraße)  
übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.  
3399 Hochachtungsvoll

**Otto Jennrich.**

**Basta-Wein**  
das Beste bei Blutarmut,  
Entkräftung und Magenleiden usw.  
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 4702

Jeden Mittwoch u. Sonnabend nachmittags  
**Prima Rindfleisch** hiesiger Schlachtung,  
pro Pfd. 80 u. 90 Pf.  
Prima Hausgeschlachtewurst.  
**Jakobikirchstrasse Nr. 2.**

**Hermann Möller**  
R.-Buden, Schönefelder Str. 107a  
Uhren- und Sprechmaschinen-Zentrale.  
Riesenauswahl in Gramophonen  
Gute Klänge, doppelt, von 1.00 Mk. an  
Teilzahlung ohne Preisermäßigung.  
Großes Lager in Uhren und Gold-  
waren zu den billigsten Preisen.  
Elektrische Artikel.

Atelier für moderne  
**Photographie**  
partiere gelages,  
daher sehr bequem für alte Leute und Kinder  
Spezialität:  
Kopierarbeiten nach jedem kleinen Bild.  
Weihnachtsaufträge baldigst erledigt!  
Sonntags geöffnet! Billigste Preise!  
**Heinrich Friebe**  
Sadosburg, Halberstädter Str. 40, pt.  
4895

**!! Auf Teilzahlung !!**  
erstelle mein großes Lager in 5299  
**Winter-Heberziehern und Alftern**  
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen  
in nur guten Stoffen und tadelloser Verarbeitung  
Damen-Paletots u. Jacketts, Kleiderstoffe, schwarz u. farbig  
Ferner: Möbel, Polsterwaren und Betten, Küchen-  
und Schlafstaben-Einrichtungen, moderne Ausfühung  
**Theodor Matthies** Möbel- u. Waren-  
Kredithaus  
Breifeweg 82, I  
Ecke Venedische Str.  
Bequeme Abzahlung!

Als Weihnachts-Präsent sehr geeignet  
**Prattisches Kochbuch**  
von Henriette Davidis-Holle.  
Original-Ausgabe  
Preis Mk. 4.00  
empfehlst  
**Buchhandlung Volksstimme**  
Gr. Münzstr. 3.